

Danziger Zollverwaltung wird also entsprechend den Bestimmungen der Zollgemeinschaft die eingeführten Waren in der bisherigen Form zollamtlich abfertigen. Die Regierung behält sich weitere Maßnahmen vor; dabei dürfte sie gegebenenfalls auch sehr weittragende Maßnahmen grundlegenden Natur zur Erhaltung der Danziger Wirtschaft ins Auge fassen, falls die Haltung Polens dazu Veranlassung gibt.

Sechs Verhaftungen in Danzig.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Danzig: Wegen Verbreitung von Flugblättern, in denen die Danziger Regierung in überlauer Weise beschimpft und beleidigt wird, hat die Danziger politische Polizei sechs sogenannte Deutschnationale verhaftet. Der eigentlich verantwortliche Abgeordnete, Rechtsanwalt Weisse, entging der Verhaftung durch eine Reise ins Ausland, wobei er offenbar verlässliche Hilfe hatte, daß er als Abgeordneter nur unmittelbar nach Begehung der Tat verhaftet werden kann. Die Flugblätter, die von der Polizei beschlagnahmt wurden, sind bezugsnehmender Weise in der Druckerei des Danziger Zentrumsorgans gedruckt worden, ein neuer Beweis für die enge Zusammenarbeit zwischen Reaktion und Zentrum.

Schüsse im argentinischen Senat. — Ein Senator getötet.

DRB. Buenos Aires, 24. Juli. Im argentinischen Senat kam es am Dienstagmorgen zu stürmischen Auftritten, als während der Aussprache der Senator de la Torre den Finanzminister Dr. Pinedo als Feind der Nation bezeichnete. Als der Minister darauf auf seinen Beleidiger zuwies und diesem der Senator Borda behere zu Hilfe kommen wollte, fielen von der Tribüne plötzlich Schüsse. Borda behere sank schwer verwundet zusammen, während der im Senat anwesende Abgeordnete Manzini ebenfalls durch einen Schuß niedergestreckt wurde. Borda behere ist noch auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Auch der Landwirtschaftsminister wurde durch einen Streifschuß an der Hand leicht verletzt. Als Urheber der Schießerei wurde der 42 jähr. ehem. Polizeikommissar Ram Valdez Cora ermittelt.

"Hannibal" hat die Alpen überschritten.

DRB. Mailand, 24. Juli. (Eig. Funkmeldg.) Der neue "Hannibal", der amerikanische Schriftsteller Halliburton, ist mit seinem Elefanten am Dienstag um 23 Uhr glücklich in Kosta eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde.

Brandunglück bei I.G. Farben in Höchst a. M. — 1,5 Mill. RM. Schaden.

DRB. Frankfurt a. M., 24. Juli. (Eig. Funkmeldg.) In der Nacht vom 23. zum 24. Juli, 23.45 Uhr, entwickelten sich in einem in der Lösungsmittelabteilung des Werkes Höchst befindlichen Kessel, der mit Acetaldehyd gefüllt war, plötzlich einsetzende starke Erhitzungsdämpfe, die aus einer Öffnung des Kessels im starken Strahl nach oben entwichen und sich im Räume selbst entzündeten. Der in der Nähe des Kessels befindliche Arbeiter Johann Karg aus Frankfurt/Main-Höchst wurde durch die eintretende Explosion schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Vorarbeiter Johannes Koell, Frankfurt/Main-Höchst, der seinem Arbeitstameraden zu Hilfe kommen woll-

te, wurde durch die Flammen erfasst und fand den Tod durch Verbrennung. 6 weitere Arbeiter wurden mit teils schweren, teils leichteren Verletzungen ins Krankenhaus Höchst übergeführt. Der Zustand ist bei 3 Arbeitern noch bedenklich. — Für die Angehörigen der toten und verletzten Arbeitstameraden wird weitgehend durch die Werksleitung gesorgt werden.

Das Feuer griff schnell um sich, so daß das ganze Gebäude, in dem sich der Säurebetrieb befindet, in hellen Flammen stand. Der Feuerchein war im ganzen Gebiet zwischen Frankfurt und dem Taunus zu sehen. An der Löschung beteiligten sich neben der Werksfeuerwehr fünf Rettungswachen waren mit zahlreichen Wagen alsbald zur Stelle, so daß die Verwundeten sofort in die Frankfurter Krankenhäuser übergeführt werden konnten. Die Produktion wird durch den Brand nur unwesentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf 1,5 Mill. RM. geschätzt.

Eine Erklärung des Abtes Schachleitner.

Der Benediktinerabt Schachleitner war bekanntlich schon lange vor der nationalen Erhebung ein Anhänger des Nationalsozialismus. Seine nachstehende Erklärung verdient darum allgemeine Würdigung.

DRB. München, 24. Juli. Abt Albanus Schachleitner erachtet den Böhmisches Beobachter, folgende private Mitteilung zu veröffentlichen:

„In letzter Zeit häufen sich in meinem Briefwechsel Anfragen aus allen Teilen Deutschlands, ich möchte doch über diese und jene aktuelle Frage meine persönliche Meinung äußern. Von vielen Arbeiten in Anspruch genommen, kann ich auf diese Anfragen nicht einzeln antworten. Hier das, was ich all diesen Fragestellern zu sagen habe:

Jetzt erst recht! In unerschütterlicher Treue stehe ich zum Führer! Ich erkläre die mir von Gott für den Abend meines Lebens gestellte Aufgabe darin, den Volksgenossen im Inland und Ausland zu zeigen, daß man und wie man der strenggläubige Christ (in meinem Falle Katholik) und zugleich kämpfend und opfernd der begeisterte Nationalsozialist sein kann.“

Es darf nicht jeder Fragebogen versenden.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat die praktischen Folgerungen aus der Erkenntnis gezogen, daß kein Betriebsführer gerne Zeit und Kraft auf die Ausfüllung von Fragebogen verwendet. Wenn der Handwerksmeister dazu aufgefordert wird, dann solle er auch wissen, daß die statistische Erhebung notwendig ist und der Förderung des Handwerks dient. Aus diesem Grunde hat der Reichsstand angeordnet, daß seine Untergliederungen nur noch mit Genehmigung des Reichsstandes Fragebogen versenden dürfen und daß bis zum 1. November keine neuen Fragebogen zu Erhebungen versandt werden dürfen. Diese Sperre tritt in Kraft, wenn die Reichsstandes Fragebogen versenden dürfen und bis zum 1. Oktober eine große statistische Erhebung durchgeführt. Ueberhaupt soll jetzt, nach Vollendung des handwerklichen Aufbaues, an die Stelle von statistischen Teilerhebungen einzelner Untergliederungen eine umfassende Statistik des ganzen Handwerks treten, die der nationalsozialistischen Handwerksführung die nötigen Ein-

blicke und Unterlagen liefert, um das gesamte Handwerk wirksamer formen zu können.

Mitteilung der Landesbauernschaft.

Geschäftsverkehr in Fragen der Marktordnung.

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit: Der Leiter der neuen Hauptabteilung III „Der Markt“ der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) hat eine Verordnung herausgegeben, die sich gegen die vielfach festzustellende Umgehung der örtlichen Marktordnungsstellen wendet und den Verkehr einzelner reichsnährstandsangehöriger Betriebe mit der Reichshauptabteilung III und den Berliner Spitzenstellen der Marktzusammenschlüsse regelt.

In dieser Verordnung wird festgestellt, daß das unmittelbare Herantreten einzelner Betriebsinhaber an Berliner Dienststellen den Geschäftsgang außerordentlich erschwert, ohne daß es dem Einzelnen viel nützt, weil zur Klärung der vorgelegten Angelegenheiten doch niemals Rückfragen bei den örtlichen Stellen unterbleiben können. Der Reichsbauernführer hat deshalb für den gesamten Reichsnährstand angeordnet, daß die Berliner Dienststellen in keinem Falle mehr reichsnährstandsangehörige Betriebsinhaber in eigener Angelegenheit empfangen dürfen, ohne daß sie vorher bei ihrer zuständigen Landesbauernschaft oder dem entsprechenden Gebietsverbande vorstellig geworden sind. Es werden also von Berliner Dienststellen Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler ohne Ansehen der Person künftig nur dann vorgelassen, wenn sie nachweisbar bereits mit den zuständigen Untergliederungen ohne Ergebnis verhandelt haben. Die in Frage kommenden Unterstellen sollen künftig allen Geschäftsstellen, die zum Zwecke weiterer Verhandlungen nach Berlin kommen, Bescheinigungen ausstellen, aus denen hervorgeht, daß sie bei ihnen vorgesprochen haben, aber aus irgendwelchen Gründen abschlägig beschieden werden mußten.

Chemnitz, 24. Juli. Ministerpräsident Göring als Paie.

Der preussische Ministerpräsident General Göring hat bei dem neunten Rinde des Schlossers Alexander Flammig in Chemnitz die Patenschaft übernommen unter gleichzeitiger Uebernahme eines Patengeschenkes.

Letzte Funkmeldungen.

Die britischen Frontkämpfer über ihre Deutschlandreise.

DRB. London, 24. Juli. (Eig. Funkmeldg.) Reuter meldet u. a. aus dem Haag: Die Mitglieder der Britisch Legion, die Deutschland besucht haben, sind am Dienstagabend über Hoel von Holland nach London abgereist. Sie erklärten, ihre Aufnahme in Deutschland sei höchst erfreulich gewesen. Sie seien der Meinung, daß in Deutschland ein wirklicher Wunsch nach Frieden bestehe. Sie sagten ferner, Eindruck hat auch die Tatsache auf uns gemacht, daß die Erziehung der Jugend nicht in einem Geiste der Angriffsart durchgeführt wird, sondern, daß die Erziehung die moralische und körperliche Entwicklung bezweckt. Wir hoffen, daß unser Besuch eine enge Fühlung zwischen den vormaligen Frontsoldaten in Deutschland und der Britisch Legion hergestellt hat. Wir haben auch Vorloge getroffen, um eine Zweigstelle der Britisch Legion am Rhein mit dem Hauptquartier in Köln zu bilden.

Reichswetterdienst Ausgabeort Dresden.

Vom 24. Juli.
Wetterlage:

Die Warmluftmassen haben sich seit gestern noch etwas verstärkt, während am Nordrand des westeuropäischen Hochdruckgebietes der Zustrom der kühlen Meeresluft längs der Ostsee weiter angehalten hat. Infolgedessen hat sich über Skandinavien ein flacher Tiefdruckausläufer entwickeln können, der seinen Einfluß bis nach Mitteldeutschland geltend macht. Auf diese Weise erstreckt sich eine breite Tiefdruckfurche über ganz Westeuropa. Auf ihrem Südrande werden daher flache ostwärts wandernde Randbildungen die Wetterlage bei uns auch morgen nicht zur völligen Beruhigung kommen lassen.

Witterungsaussichten:

Mäßige, vorübergehend aufziehende westliche bis nordwestliche Wind, wechselnd bewölkt, aber nur geringe Neigung zu Regenschauern, etwas wärmer.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 519 des Handelsregisters, die Firma Willy Schaefer früher J. Schaefer Schuh- und Pantoffelfabrik in Bischofswerda betr., ist heute eingetragen worden:

Die Firma lautet künftig: Willy Schaefer Schuhfabrik. Der Sitz der Handelsniederlassung ist nach Löbau i. Sa. verlegt worden.

Bischofswerda, den 23. Juli 1935. Das Amtsgericht.

Armenholzausgabe. Am Freitag, den 26. Juli 1935, vorm. 10 bis 12 Uhr, erfolgt die Abgabe von Armenholz im städtischen Bauhof an die im Verzeichnis eingetragenen Personen.

Bischofswerda, den 24. Juli 1935. Der Bürgermeister.

Am Freitag, den 26. Juli 1935, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume (Bieter sammeln) im Amtsgericht, Erdgesch. 1. Radioapparat, 1 Damenfahrrad, 1 Fahrradlampe, 1 Signallampe und 1 Posten Strickfaden meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.


Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Durchschnittsaufgabe Juni 1935: 5889.

Hauptgeschäftlicher: Verlagsdirektor Mag. Fiederer, Stellvertreter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil: Mag. Fiederer.

Druck und Verlag von Friedrich W. G. m. H. A., verantwortlich für die Anzeigenleitung: Melanie W. G., sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis, Nr. 3 gültig.

Kartei-Nr.  (Fachsparte) Sab.

(Familien- u. Vorname): A. F. O. A. S. Kark.

(Letzter Dienstgrad): Polizei-Konstabler.


Geburtsdag-u.ort: 15.3.1893, Kunsendorf.

Todesdag - u.ort: 29.3.1924, b. Arzberg.

Letzte Dienststelle: Techn. Kassab. Halle.

Nr. der Nachweisung: 58, R. P. Merseburg.
P I/II/III 150/600 V 2
von 27.3.1934.

Namen u. Wohnort der Hinterbliebenen:
Stiefmutter: Robert Hoffmann, Langenöls (Sohl.),
Hindenburgstr. 15. Wenden!



Das Goldene Buch der deutschen Polizei.

Der Preussische Ministerpräsident General Göring hatte bereits vor längerer Zeit die Schaffung eines „Goldenen Buches der Polizei“ angeordnet, in dem die Namen und Taten der seit dem 6. Oktober 1920 im Dienste für Volk und Staat gefallenen Polizeibeamten und -offiziere sowie der Gendarmen und Kriminalbeamten aufgeführt sein sollen. Auf Anordnung des Reichsministers Dr. Frick werden in diesem Buch nun nicht allein die Namen der preussischen, sondern aller deutschen Polizeibeamten aufgeführt. Dieses Goldene Buch, das demnächst fertiggestellt wird, umfaßt bereits 100 Namen und soll in einer Gedendehalle der deutschen Polizei ausgestellt werden. Dieses Bild zeigt eine Seite der Gedendehalle, wie sie in dem Goldenen Buch enthalten sein werden. (Scherl-M.)

Die neuen Ausgehuniformen unseres Reichsheeres

In nächster Zeit wird bekanntlich beim Reichsheer eine neue Ausgehuniform eingeführt. Bereits Ende dieses Jahres wird man Träger dieser Uniform im Straßenbild sehen können.

Unser Bild zeigt die neuen Uniformen, die deutlich die Anlehnung an die Vorkriegsuniformen erkennen lassen. Von links nach rechts die Uniformen eines Oberfeldwebels, eines Feldwebels, eines Offiziers, dann eines Gefreiten im bisherigen Rock und eines Gefreiten im neuen Waffenrock. (Scherl-M.)



Stabilität des Arbeitsmarktes im Zreuhänderbezirk Sachsen.

Die Bezirksstellenvermittlung Leipzig der Deutschen Arbeitsfront stellt fest: Der Zugang an gefündigten Bewerbern blieb im Monat Juni weit hinter dem des Vormonats zurück. Diese Tatsache ist umso beachtenswerter, als in den vorangegangenen Jahren jeder Vierteljahresabschluss ein Hochschwellen der Ziffern für gefündigte Bewerber mit sich brachte. Wenn auch rein zahlenmäßig gesehen, die Zahl der in feste Stellen vermittelten Arbeitskameraden nicht an die des Mai heranreicht, so ist doch unter Berücksichtigung der Jahreszeit und der Sättigung gewisser bisher guter Aufnahmgebiete ein relativ gutes Gesamtergebnis festzustellen. Gewisse Exportzweige erleben einen allmählichen Auftrieb. In der Folge hiervon wurden Korrespondenten mit Sprachkenntnissen eingestellt. Wirklich gute Buchhalter fanden in der Industrie Beschäftigung. Gute Einjahrmöglichkeiten boten sich weiter für Kontoristen mit umfassenden kaufmännischen Kenntnissen. Die Maschinenindustrie nahm zahlreiche Einstellungen vor. Fotodrogisten sind nach wie vor stark gefragt. Leider besteht ein fühlbarer Mangel an diesen Kräften, wie tüchtige Fachkräfte überhaupt in allen Berufsgruppen bereits fehlen.

In der Metallindustrie hielt die Belegung der letzten Monate an. Die Vermittlung von Werkmeistern würde sich hier weniger schwierig gestalten, wenn die Firmen die älteren Wertmeister mehr berücksichtigten. Techniker kamen bei der Erzeugerindustrie für Maschinen aller Art, bei Hoch- und Tiefbauunternehmen und im Vermessungswesen zur Einstellung. Der Bedarf an brauchbaren Vermessungstechnikern konnte nur zum Teil gedeckt werden.

Büro- und Behördenangestellte wurden in der Hauptsache von Stadt- und Gemeindevewaltungen gesucht. Die Befriedigung des Personalbedarfes der Sparkassen wird infolge des wachsenden Verlangens nach nur geprüften Fachkräften immer schwieriger.

In der Land-, Forst- und Wirtschaft waren ledige Rechnungsführer, Brennereiangestellte, Gartenbauangestellte, Molkereiangestellte und ledige geprüfte Jäger gefragt. Auch hier ist die Auswahl an guten Bewerbern verhältnismäßig gering.

In der Stellenvermittlung für weibliche Angestellte wurden auffallend viele Kontoristinnen mit Buchhaltungskennntnissen angefordert. Der Mangel an guten Stenotypistinnen wird immer stärker.

Ründfunk-Zeitung

Deutschlandsender: Donnerstag, 25. Juli
 5.55: Guten Morgen, lieber Herr! Glockenspiel, Tagesbruch; Choral: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Wetter. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dasso.: 7.00: Nachr. 8.20: Dresden: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sportzeit. 9.40: Kinderabnahm. 10.00: Sendebause. 11.05: Gertrud Reinisch: Die Blige des Familienerbutes. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: D. Deilmann: Mitarbeiter der Bauern; anschl. Wetter.
 12.00: Musik am Mittag. Robert Baden Pielt. Dasso.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Sächsisch. 13.45: Nachr. 14.00: Mierel - von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Borse, Programm. 15.15: Käthe Hannemann: Trauarbeit in den schiefen Bergen. 15.45: Wäckerstunde: Die unsterbliche Handhaft.
 16.00: Berlin-Pantow: Musik im freien Konzertorchester. Eric Schneibm. 17.45: Klavier über Elphenordnung. 18.00: Eise Blatt Pielt. Schubert, Schumann, Brahms. 18.35: Museum - aber lebend! Kunstbericht aus dem Berliner Staatlichen Museum. 18.50: Deutsche Mikrophone. Ein nichttechnisches Gedicht.
 19.00: Ein höchen Reifeisensucht... mit dem Kleinen Orchester des Deutschlandsenders und Besen von W. H. W. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Fernbruch; anschl. Wetter, Kurznachrichten. 20.10: Lustiges Gedicht aus den Bergen (Wufn. der RRG.) mit Geschichten aus dem Wald: Da laßt Tirol, von R. Springenschmidt. 20.40: Wie Michel singen... 21.00: Mann im Neb. Höchstviel unter Hochstettern von U. G. Schmidt. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. anschl. Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Radmusik. Whantasten auf der Wurkiger Orgel (Wufn.). 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Klaffter und Beiteroffen. Eine Kammermusik.

Europa: Donnerstag, 25. Juli
 5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Choral, Morgenbruch, Gymnastik. 6.30: Vom Deutschlandsender: Guten Morgen, lieber Herr! Fröhlich. Morgenmusik. Dasso.: 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Dresden: Meins Wutche mit seinem Orchester. 9.00: Sendebause. 9.40: Berlin: Kinderabnahm. 10.00: Nachr. 10.15: Sendebause. 11.00: Werbena. 11.30: Zeit. Wetter. 11.45: Für den Bauer.
 12.00: München: R.S. Reichs-Sinfonieorchester. Dir.: Rob. Dasso. 13.00: Zeit. Wetter. Nachr. 14.00: Zeit. Nachr., Borse. 14.15: Vom Deutschlandsender: Mierel von zwei bis drei. 15.00: Frankfurt: Der Sobentwiel. Hörfolge aus dem Deau. (Wufn.) 15.45: Wirtschaftsnachr.
 16.00: Konzertstunde. 16.30: Dr. Koch: Chr. Th. Weisla. Der Lehrer Richard Wagner. 16.50: Zeit. Wetter. Wirtschaftsnachrichten. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.30: Wie Arbeiterlungen: Was dem Sommer eines Landbesizers. 18.50: Vom Deutschlandsender: Deutsche Mikrophone. Ein nichttechnisches Gedicht.
 19.00: Das germanische Meer. Hörfolge von D. Ball. 19.45: Besuch im Wagnermuseum zu Triltschen. (Wufn.). 20.00: Nachrichten. 20.10: Hamburg: Und abends wird getanzt! 22.00: Nachr., Sport. 22.30: Alte und neue Kammermusik mit Gitarre. 23.00: Berlin: Tanamuzik.

Europafunk: Donnerstag, 25. Juli
 19.30: Riga (514.6): Sinfoniekonzert.
 20.00: Belgrad (437.9): Sinfoniekonzert. Seromünker (559.6): Tratsch, ein Radio-Op. G. Sottens (443.1): Ork. u. Gesangsduo. Brüssel-L. (821.9): Borobin u. Wagner-Musik. Brüssel-F. (488.9): Kammermusik. London (1500): S. Hartley-Quartett. Kopenhagen (255.1): Neuere Operettenmusik. Wien (508.8): R. v. Beethoven-Werke. Warschau (184.6): Beliebte Musik. Bukarest (384.5): Troubadour, Ober von Verdi. 20.30: Strahburg (349.2): Romant. Musik. 21.00: Budapest (550): Konzert d. Operettenorchester. Toulouse (386.6): Musik von Weberbeer. 21.35: Luxemburg (130.4): Deutsche Unterhaltungsmusik. 22.20: London (542.1): Funktanzkapelle. 23.05: Kopenhagen (255.1): Moderne Tanamuzik.

Bezirk Bischofswerda Abt. 10 Sonntag, 27. Juli, 8 Uhr im Hotel Sonne:
Schürzen- u. Hemdsärmel-Ball
 Alle Jungbäuerinnen u. Jungbauern sowie werde Göße sind herzlich willkommen. N. B. Es hat jeder Burche in langer Hölle und Hemdsärmeln, sowie jedes Mädel in einfachem Hauskleid mit Schürze zu erscheinen. Andersfalls wird der Zutritt verweigert. Der Bezirks-Vizeleiter 1 2.

Liptauer Käse 1/4 Pfd. 25 Pf.
 sowie andere Sorten Käse empfiehlt täglich frisch Fisch- und Feinkosthandlg. Heinrichs Nachf., Inh. G. Dienel
Kamenzer Str. 7 3% Rabatt!

Radio-Klinik
 Albertstraße 5

Staunen
 werden Sie über den billigen Preis und die besonders feine Qualität der neuen Büdlinge u. der bidrück. fett. Seringe. Donnerstag frische Seefische u. ungelatzene Seringe.
 Heinrich, Dresdner Str. Kleinhandel. Tel. 105. Großhandel.

Ein neues Fahrrad?
 Ja! Aber nur Miele
 Zu haben in den Fahrradhandlungen.

3. Wohnung
 Zimmer. Wohnung in Bischofswerda oder n. d. Umgebung für sofort gesucht. Off. unt. „B. H. 10“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb.
 Eine gänzlich renovierte freie Wohnung

auf dem Lande, idyllisch gelegen, enthält eine große Wohnstube, 1 Küche, 1 Schlafstube, 1 Nebenstube sowie großen Dachboden mit schöner Stube, Verjaal und mit Abraum, alles schön balle, gesunde Räume, im täglichen Sonnenschein gelegen, zu der Wohnung gehört noch ein Keller mit Quellwasser und ein großer Schuppenraum, ist sofort od. nach Wunsch sehr preiswert zu vermieten. Selbige eignet sich auch vorzüglich für ältere Leute, wie Beamte, Pensionäre, Rentner u. dergl. Näb. in der Geschäftsst. d. Bl.

Makulatur
 zu haben in der Buchdruckerei von Friedr. May, G. m. b. H.

Magen Leiden
 beeinträchtigen Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Bei Appetitmangel, Sodbrennen, Magendruck, verdorbenem Magen, Blähungen, Verdauungsstörungen und übelm Mundgeruch sind die sohten Reichels Magentropfen

von wohltuender, heilsamer Wirkung. Flasche RM - 25, große Flasche RM 2.20. In Drogerien und Apotheken erhältlich.
 Bestimmt zu haben bei: Bischofswerda: Drogerie Schneider, Albertstr. 2; in Schönlitz: Drog. A. Pietzschmann; in Neutritzsch: Drog. Hocker.

Kleine Anzeigen
 gehören in die Heimatzeitung, weil sie hier die größte Verbreitung finden und den besten Erfolg haben. Der Preis einer Anzeige richtet sich bekanntlich nach der Größe. Die 46 Millimeter breite Millimeterhöhe kostet 8 Pf.

Das Schmeckt!
 Gut schmeckende Kräftigungsmittel für die Kinderwelt. Wandeln Sie Schlafheit, Nervosität u. Übermüdung in lebensfrohe Energie.
 Sanitätshaus Richter.

Rieler Büdlinge
 empfielst J. A. Richter. Jeden Donnerstag früh: Frischer Seefisch und Fischfilet in erstklassiger Qualität R. Jonas, Neutritzsch (Lautitz)

Das Haus für frische Lebensmittel. Empfehle ab heute prima junges, fettes Fleisch
 O. Rüttner, Neutritzsch, Neutritzsch.

Weiß, Stückfalk eingetroffen. B. Eisenbeiß & Sohn. Telefon 75.

Große Auswahl **Möbel** RILIER ART in behandeltem Glas und Peilschwundigkeit. Bei Ronneberger Dresden

Suche zum 1. oder 15. August 4000 Mark zu 6 Proz. an 1. Stelle auf Neubau. Anshr. unt. „Neubau 39“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Mädchen in Landwirtschaft wegen Erkrankung des heiligen für sofort gesucht. Bern, Demig.

Fahrräder Herren-, Ballon od. Halbballon, stabile Ausführung, Rahmen eleg. Form, doppelt linirt, Gummi-Blockpedale, Doppelglockenlag., Continental, extra prima Bereifung, Doppelfeder-schienenstiel, pa. schw. Emaille. Nach Wahl deutsch. od. engl. Lenker. Fichtel u. Sachs V-Nabe, rostfreie Speich., kompl. m. Pumpe, Glocke, Werkzeug u. Rückstrahl. Am Steuerkopf Muffen gelöt. u. m. Elastiksattel. Nicht verwechselt. 45.-RM. 2. Fahrweggesch. der Wettinerstraße 20 Dresden Fahrrad-Haufe.

KAMMER-LICHTSPIELE
 Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag:
 Der neue große, heltere Ufa-Film:
Die Liebe und die erste Eisenbahn
 Der lustigste aller Ufa-Filme - ein reizendes Volksstück von „Anno Tobak“ aus der seligen Zeit, in der der Großvater die Großmutter nahm
 nach dem Bühnenstück „Alt-Potsdam“ von Axel Delmar.
 Die vergnügte Gesellschaft: Ida Wüst, Jakob Tiedtke, Karin Hardt, Fritz Kampers, Hans Schlenck, P. Westermeyer.
 Unterbreche mit der Kulturfilm: „Die Pirateninseln“
 Sonntag 1/5, 5 Kinder- u. Familienvorstellung. Uhr:
 Einlaß nur zu den Anfangszeiten.
 Beginn: Wo. 1/7 und 2/9 Uhr. Sonntag 1/5, 1/7 und 2/9 Uhr.

1 frischer Transport von prima Milchschaff.
Rühe und Kalben hochtragend und mit Kalbern, steht ab Donnerstag, den 25. ds. Mts. sehr preiswert zum Verkauf.
 Mar u. Theodor Richter, Zuchtviehhändl., Neutritzsch, Telefon Kamenz G. Nr. 295.

Wir suchen zum Verkauf unserer weltbekannten Markenartikel an Gewerbetreibende und Haushaltungen einen selbstigen, redigewandten und verkaufstüchtigen **Vertreter** und gewähren wöchentlicher Spesenzuschuß und Verkaufsprovision sowie laufende Unterstützung. Seriöse Bewerber, denen daran liegt, sich eine solide Existenz zu gründen, wollen Angebote einreichen unter „Nr. 1550“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen herzlichst.
 Oskar Grafe und Frau Gertrud geb. Seibt.
 Bischofswerda, den 21. Juli 1935.

Die glückliche Geburt eines kräftigen, gesunden Stammhalters zeigen dankerfüllt in herzlicher Freude an
 Dieter
 Gerhard Müller und Frau Dorle geb. Neuber
 Goldbach, den 24. Juli 1935

Als Opfer der Arbeit starb an den Folgen eines Unfalles unser Mitarbeiter
Ewald Müller
 Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und guten Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
 Führer und Gefolgschaft der Granitwerke Strehle, Schmölln.

1. Se...
 Der...
 Reg...
 Soang...
 diese...
 mit...
 größten...
 noch...
 provin...
 Gebiet...
 dem...
 Schwem...
 Sie lieg...
 filomete...
 Chi...
 härteste...
 aufged...
 Kultur...
 um die...
 Lieber...
 baren...
 aufzute...
 lich viel...
 ten un...
 zieren...
 höchst...
 Joh...
 Soang...
 des...
 Lob...
 hen mit...
 Schwem...
 vor ger...
 der Wel...
 den...
 Pung...
 nen...
 Wie...
 noch...
 grö...
 men...
 älte...
 treibe...
 ar...
 deren...
 macht...
 des...
 Der...
 entprin...
 müde...
 seine...
 nörd...
 gegen...
 64 000...
 der Dur...
 päter...
 die...
 Wasser...
 Bett...
 besten...
 men...
 pette...
 noch...
 Ström...
 umfaßt...
 it er nu...
 Gan...
 die Be...
 fährde...
 doch...
 Von de...
 unter...
 Im...
 10 und...
 gin von...
 reiche...
 fragen...
 Verbind...
 Melech...
 regieren...
 In...
 bert, die...
 eigent...
 bergwe...
 Salomo...
 Kaiser...
 Die Gol...
 weit...
 wir...
 bellen...
 her für...
 Des...
 lungen...
 Empfeh...
 Barca...
 erforder...
 und au...

religiösen, kulturellen und karitativen Aufgaben politisch organisiert.

Der Stahlhelmauslösung in Baden.

Karlsruhe, 22. Juli. Zu der in der vergangenen Woche erfolgten Auflösung der Gliederungen des NSDAP (Stahlhelms) in 45 badischen Gemeinden erklärt der badische Minister des Innern, Pp. Pfäumer, folgenden Aufruf:

„Seit der Machtübernahme haben in zunehmendem Maße solche Personen im NSDAP (Stahlhelm) Aufnahme gefunden, die sich früher als offene Gegner nicht nur der nationalsozialistischen Bewegung, sondern des nationalen Gedankens überhaupt, bekannt und betätigt haben. Dies hat vielerorts dazu geführt, daß mit die Gliederungen des NSDAP (Stahlhelms) unter dem Einfluß dieser Elemente in eine ausgesprochene Opposition gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung traten und damit die mit jahrelangen Kämpfen erstrittene politische Einigung unseres Volkes ernstlich gefährdeten.“

Der Minister des Innern sah sich deshalb genötigt, die Gliederungen des NSDAP (Stahlhelm) in den 45 Gemeinden des Badischen Landes aufzulösen, und die Fortsetzung ihres organisatorischen Zusammenhaltens zu verbieten. Das Vermögen der aufgelösten Gliederungen wurde beschlagnahmt.

Aus Sachsen.

Der 2. sächsische Thingplatz in Borna

Der 2. sächsische Thingplatz in Borna bei Leipzig ist im Bau vollendet. Gemeinnütze Opfer, gemeinsames Schaffen haben die Erstellung der schönen Anlage ermöglicht.

Die Gestaltung der Weihe des Thingplatzes am 10. und 11. August 1935 wird durch die Sächsische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung erfolgen, welche im Gau unter anderem durch die Weihe des Thingplatzes Ramenz bekannt ist. Die Bevölkerung von Borna wird an diesen Tagen unter Beweis stellen, daß sie nicht nur die Anlage schaffen konnte, sondern daß sie sie auch beladen kann. Etwa 1000 Mitwirkende aus Kreisen der Einwohnerschaft werden an den Aufführungen beteiligt sein. Von der Sächsischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung wurde Oberpielleiter Bender mit der Spielleitung beauftragt. Die Auf-

führungen selbst werden in jeder Hinsicht allen Anmerkungen Erwartungen gerecht werden. Mit der Teilnahme führenden Persönlichkeiten kann gerechnet werden.

Kampf den Gegnern und Wählern!

sd. Freiberg, 23. Juli. Die Sitzung des Sondergerichts für das Land Sachsen am Dienstag begann mit der Verhandlung gegen Friedrich Hähnisch aus Leipzig, der bereits einmal wegen Verteilung kommunistischer Druckschriften vom Sondergericht verurteilt worden ist. Das hielt aber den bereits 2mal vorbestraften und als gewalttätig bekannten H. nicht ab, während der Verbüßung seiner Strafe gegenüber anderen Gefangenen gegen Führer und Staat zu hetzen. Das Sondergericht schickte ihn wiederum für 1 Jahr 6 Monate ins Gefängnis. — Wegen Aufstellung unsinniger Behauptungen über das Winterhilfswort erhielt der als harter kommunistischer Bekannte Otto Breithaupt aus Chemnitz 1 Jahr Gefängnis. — Der Angeklagte Bruno Seydel aus Leutersdorf hatte heftige Äußerungen über den Führer verbreitet. Das Gericht warf in diesem Falle neun Monate Gefängnis aus. — Die Angeklagten Karl Weber, Fritz Buse und Ernst Gast aus Burghardtsdorf, Heinz Schubert aus Chemnitz, Gerhard Hähnel aus Thum und Hans Barth aus Thalheim wurden beschuldigt, bis Mitte 1934 für die Aufrechterhaltung des kommunistischen Jugendverbandes gearbeitet zu haben. Besonders schwer belastet war Buse, der Hefeschriften aus der Tschechoslowakei nach Deutschland geschmuggelt hatte. Er erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Weber und Gast wurden mit je 1 Jahr Gefängnis, Schubert, Hähnel und Barth mit je 10 Monaten Gefängnis bestraft.

8 Jahre Zuchthaus für einen Chemnitzer KPD-Kurier.

sd. Chemnitz, 23. Juli. Aus Berlin wird gemeldet: Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof am Dienstag den 26-Jahre alten Otto Schlie aus Chemnitz zu 8 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hatte sich, ohne übrigens Mitglied der KPD zu sein, für die Verteilung von Hefeschriften, die aus der Tschechoslowakei eingeschmuggelt worden waren, zur Verfügung gestellt. Als er im Ja-

nuar 35. Jg. verhaftet werden konnte, betraute er das Amt eines „Chefuriers“ für Chemnitz.

Die Finnlandfahrer der Dresdner HJ. wieder daheim.

sd. Dresden, 23. Juli. Am Montagabend sind die 70 Dresdner HJler, die eine Fahrt durch Finnland unternommen hatten, wieder in Dresden eingetroffen. Am Montag waren sie nach stürmischer Überfahrt von Helsinki mit dem Dampfer „Urdane“ wohlbehalten in Sietin angekommen. Die Fahrt zum Dienstag verbrachten sie in einer Jugendherberge. Die Fahrt selbst ist vollkommen ordnungsgemäß verlaufen und hat den Teilnehmern Gelegenheit für eine umfangreiche Propaganda für das neue Deutschland und insbes. für die HJlerjugend. Das geschlossene Auftreten der HJlerjugend in Finnland hat bei den Auslandsdeutschen und bei den Finnen eine ganz neue Meinung über die deutsche Jugendbewegung hervorgerufen, nachdem marxistische Zeitungsmeinungen im Laufe der letzten Jahre in den Augen der finnischen Öffentlichkeit ein ganz falsches Bild über die HJlerjugend hatten entstehen lassen.

Freizeit- und Umschulungslager des NSD.

sd. Dresden, 23. Juli. Am Sonntag und Montag wurden in den Jugendherbergen im Stimmthal, in Bierenstraße und auf dem Zirkelstein drei weitere Freizeitlager für berufstätige Mädel eröffnet. Insgesamt sind im Obergau 16 Sachsen bis jetzt sieben Lager vorhanden, in denen 150 Mädel die Tage ihrer Freizeit fern vom Treiben der Großstadt in froher Gemeinschaft verbringen.

Am Montag wurde in Ottenbors-Ostilla das erste hauswirtschaftliche Umschulungslager des Obergaues 16 Sachsen des NSD. eröffnet. 20 Mädel aus allen Betrieben, die das Arbeitsamt Dresden ausgesucht hat, werden in dem Umschulungslager unter geeigneter Führung in die hauswirtschaftliche Arbeit eingeführt. Die Schulung umfaßt Gebiete wie Erste Hilfe, Säuglingspflege, Schneidern und Weihenähen, Haushalt und Warenkunde, Heimgestaltung usw. Nach zwei Monaten verläßt im Lager werden die einzelnen Mädel in Haushalten untergebracht. Nach zehn Monaten können sie wieder zurück in die Betriebe oder, was das eigentliche Ziel dieser Umschulung ist, sie bleiben im Haushalt beschäftigt. Es wird dann selbstverständlich dafür Sorge getragen werden, daß ihnen eine geeignete Stelle ge-

Da trägst leichter schwerlich auch an des Lebens schweren Gaben, Wollst du mit deinem Leben Ich nicht selber so viel Mitleid haben.



„Besten Dank für Ihre Gastfreundschaft, Kommissar“, sagte er. „Ich habe nicht geglaubt, daß ich in dieser Nacht noch den Kontakt zu einer Kriminalgeschichte erleben würde. Wollen Sie mich über die Entwicklung der Sache auf dem laufenden halten, oder sind Sie ebenso geheimnisvoll wie die Detektive in den Romanen?“

„Ich bin geheimnisvoll“, grinste Freitagen. „Aber Schott wird Ihnen mehr von der Geschichte vorschwätzen als gut ist. Oder haben Sie schon mal einen Journalisten gesehen, der schweigen kann?“

„Das ist der Dank für meine Informationen“, beklagte sich Schott. „Kommen Sie, Herr von Traß, dieser Mensch ist unserer Gesellschaft unwürdig.“

„Wenn Sie auch nur eine Zeile von der Sache in Ihre Zeitung bringen, werde ich nicht nur unwürdig, sondern sogar eklig sein“, drohte der Kommissar.

„Keine Angst. Ich werde schweigen.“

Fünf Minuten später tappten Schott und Traß über die Diele der Perleischen Wohnung. Traß hatte das Unglück, gegen einen Schirmständer zu klappern.

„Machen Sie keinen Lärm“, tadelte der Redakteur. „Nanu, Lante Veltchen schläft doch rückwärts und kann uns bestimmt nicht hören.“

„Nein, aber dort ist das Zimmer der jungen Dame, die auch hier wohnt. Wir wollen sie nicht stören.“

Zum zweiten Male in dieser Nacht wurde Traß zur Rücksichtnahme auf schlafende Mitmenschen ermahnt. Er lachte leise. Entweder wohnten im Perleischen Hause lauter rücksichtslosere Menschen, oder Peter Schott war in die besagte junge Dame wirklich so heftig verliebt, wie Lante Veltchen es angedeutet hatte.

Madame Georgette glaubte an Kartenschlagen und Wahrräume.

In der Nacht des Maskenballes träumte sie, daß Fräulein Brit von Vingen in einem historischen, aber unbezahlten Kostüm durchgebrannt sei, unter Hinterlassung eines ebenso unbeglichenen Kontos von sechshundert Mark.

Madame erwachte demzufolge mit einem Schreckensritter. Da sie eine äußerst aktive Person war, erschien sie am Morgen um neun Uhr in der Hotel-Pension Atlantis und verlangte Fräulein von Vingen zu sprechen. Der Portier erklärte ihr, daß die Dame abgereist sei.

Worauf Madame Georgette, die kein Frühstück, sondern nur ihren Wahrraum im Wagen hatte, Zustände bekam. Sie wurde in die Privatgemächer von Frau Major Krause geführt. Frau Major Krause erklärte Madame, daß am vergangenen Abend ein Mann, offenbar ein Chauffeur, gekommen sei. Er hatte Fräulein von Vingens reißliche Rechnung beglichen, ihre Reisefachen zusammengepackt und erklärt, daß die Dame infolge einer Nachricht sofort abreisen müsse. Er würde Bescheid bringen, wohin das große Gepäck zu senden sei.

„Sie werden Ihr Geld sicher erhalten, Madame“, tröstete sie. „Derartige eilige Abreisen sind nichts Seltenes. Außerdem sind ja die Kleider von Fräulein von Vingen noch da —“

„Meine Kleider, wollen Sie sagen!“ entrüstete sich Madame, worauf Frau Major Krause nichts weiter erwidern konnte und ihrer erregten Besucherin einen Kognal einhoh.

Aber Kognal auf nüchternen Magen ist kein Beruhigungsmittel, und Madame Georgette langte mit flammenden Backen und nicht weniger flammendem Gemüt in ihrem Bad an.

Hier gab's neuen Mergel.

Sie hatte ihr Geschäft nicht von der Straße, sondern vom rückwärtigen Eingang betreten, der direkt in die Arbeitsstube führte. Die Arbeitsstube arbeitete nicht, sondern schnalzte wie eine Gänsehaut, weil sie ohne Aufsicht war. Madames Eintritt wurde überhört. Erst ihr stimmungswallendes „Guten Morgen“ schenkte die Mädchen an die Blöße. Madame sah sich um.

„Wo ist Fräulein Charly?“ donnerte sie. „Noch nicht gekommen“, antwortete die Arbeitsstube im Sprechchor.

Madame zersprang fast. Charly Wendel unpünktlich, das war überhaupt noch nicht dagewesen. Eins der Mädchen meldete:

„Im Badem wartet ein Herr und möchte Madame sprechen.“

Madame fauste in den Verkaufsraum. Von einem der zierlichen Stühle erhob sich ein Herr und machte eine Verbeugung. Er war groß, braungebrannt und gut angezogen, aber das sah Madame in ihrem Zorn nicht. Auch die höfliche Verbeugung, die Herrmann von Traß gemacht hatte, wurde ignoriert.

„Was wünschen Sie?“ beilte Madame den Besucher an. „Spreche ich mit Madame Georgette selbst?“

„Jawohl.“

Zu Madames Verblüffung langte der Besucher in die Tasche, zog eine Papierrolle hervor, legte sie auf den Tisch und glättete sie sorgfältig.

„Ich möchte Sie um eine Auskunft bitten, Madame. Diese Tüte hinterließ gestern nacht auf dem Maskenball der Filmmäntel einer Dame. Sie war als blauer Bage kostümiert. Wollen Sie mir freundlichst Namen und Adresse der Dame sagen?“

In Madames zornigem Gemüt klingelte es Alarm. Sie glaubte nicht nur an Karten und Träume, sondern auch daran, daß ein ärgerlich angefangener Tag ebenso zu Ende ging. Was wollte dieser Besucher? Was war das für eine Geschichte mit dem blauen Bagen? Was für Verwicklungen lauerten dahinter? Etwas Eifersucht mit Revolverknall und Scheidungs-drama? Na, jedenfalls neue Aufregungen, und davon hatte sie genug.

„Ich bedaure, ich muß jede Auskunft ablehnen.“ Madame sagte es kühl und blond, und Traß war verblüfft. Er hatte sich schon siegesbewußt mit der ersehnten Adresse in der Tasche aus dem Badem gehen sehen.

„Aber, Madame“, stotterte er.

„Mein Geschäft verpflichtet mich zur Discretion meinen Kundinnen gegenüber, mein Herr.“

„Die Sache ist von ungeheurer Wichtigkeit!“

„Bieleicht für Sie!“

„Nein, für die Dame. Sie hat ein kostbares Armband verloren. Ich möchte es ihr wieder zustellen.“

Traß atmete auf, weil ihm diese wundervolle Ausrede eingefallen war. Und Madame war ebenfalls erleichtert. Charly war doch gestern zu Frau Rechtsanwält Dreier gefahren. Natürlich hatte die Dreier das Kostüm gekauft. Madame rechnete rasch nach. Wenn Charly für den blauen Bagen zweihundert Mark bei Frau Dreier herausgeschlagen hatte, so konnte sie das von dem Schaden bei der Vingen abbuchen. Neben allerdings immer noch vierhundert Mark unbeglichen, aber —

„Sie sehen, ich erkundige mich aus den lautersten Motiven nach der Dame“, schmeichelte Traß. „Es ist ausschließlich im Interesse Ihrer Kundin, wenn Sie mir die Adresse geben.“

„Natürlich, wenn die Sache so liegt, sollen Sie sie haben“, kam Madams aus ihren Rechenekampeln zu sich. „Frau Rechtsanwält Dreier muß selbstverständlich ihr Armband wiederbekommen.“

„Frau Rechtsanwält —“

„Dreier, Kaiserallee 200“, sagte Madame Georgette.

„Danke schön!“

Und dann stand Traß auf der Straße.

Er fühlte einen Klop im Halse und eine bittere Enttäuschung im Herzen. Sein blauer Bage war Frau Rechtsanwält Klaus Steffen hatte mit seinem sauren Biß ins Schwarze getroffen.

„Und wenn sie schon einen Mann hat!“ hatte er darauf gesagt.

„Ach, man ging nicht hin und schlug ehrsame Rechtsanwältin tot! Man war ein armer, unglücklicher, einsamer Kerl. Man mußte jetzt einen siebenstündigen Marsch machen, um sich den Kummer vom Herzen zu lassen. Kein, man mußte in eine Weinstube gehen und sich betrinken. Bewohl, blauer Bage!“

Herrmann von Traß stiefelte mit Siebenmeilenstritten davon.

Fünf Minuten später haßte Charly Wendel in den Badem. Madame Georgette, Madam.

Sie war blaß unter der Last eines doppelt schlechten Gewissens: Erstens hatte sie es verschlafen und zweitens — na, sie trug im Arm ein Paket, in dem der blaue Bage ruhte. Wundervoll auf neu gebügelt zwar, aber immerhin verbotenerweise zum Maskenball getragen!

Bestern abend war ihr in einem Anfall von Leichtgläubigkeit die ganze Geschichte so selbstverständlich erschienen. Heute, am nüchternen, grauen Tageslicht aber kam sie sich wie eine Verbrecherin vor.

Charly hatte Herzklappen, als sie Madame sah und stammelte eine Entschuldigung fürs Zuspätkommen. Madame überhörte das im Trubel der Reizigkeiten, die ihr auf der Seele lagen.

„Charly, ich hab' einen Wahrraum gehabt! Meine Ahnung hat mich nicht betrogen. Die Vingen is' abgereist! Verdunstet! Ziel unbekannt! Mädchen, was sagen Sie dazu? Mir soll der Deibel Stückweil freitastieren, wenn ich noch mal pumpe! Mein Trost is', daß Sie das Kostüm von der Evers an die Dreier losgeschlagen haben. Das gleicht den Schaden ein bißchen aus.“

Das Mädchen erstarrete und wurde noch blaßer.

„Was haben Sie denn?“ forschte Madame. „Sie sehen ja ganz lässig aus? Was is' in dem Paket da?“ Madame beantwortete sich diese Frage selber, indem sie die Hülle abriß. Der blaue Bage glänzte ihr entgegen. Madame fühlte ein Krabben auf der Haut.

„Sie haben den Bagen nicht an Frau Rechtsanwält Dreier verkauft?“ fragte sie und sank auf einen Stuhl.

„Es war unmöglich. Frau Dreier konnte den Ball nicht besuchen. Sie ist an Grippe erkrankt.“

Charly stotterte.

Warum sah sie die Madame so merkwürdig an?

Madame bläkte auf Charly, auf das Kostüm, dann auf die Tüte, die Traß so schön geglättet auf dem Tisch deponiert hatte, und dann wieder auf Charly. Blähsich wachte sie die Wahrheit. Madame hatte heute entschieden ihren heftigsten Tag.

„Sie waren auf dem Maskenball!“ schrie sie.

Charly wollte den Kopf schütteln, aber es wurde ein Ricken daraus.

Madame Georgette erhob sich. Obgleich weiß vor Wut, war sie doch die verkörperte Würde. Vor Zorn sprach sie sogar hochdeutsch:

„Fräulein Wendel, Sie sind fristlos entlassen. Verlassen Sie sofort mein Geschäft.“

Und Charly ging.

(Fortsetzung folgt.)

Ausscheidung des jüdischen Einflusses bei den Arbeitsgerichten.

Auch für jüdische Parteien nur arische Anwälte.
In einer bedeutsamen Entscheidung, die die „Deutsche Richterzeitung“ veröffentlicht, hat das Arbeitsgericht Magdeburg (4 Ca 91/34) festgestellt, daß vor den Arbeitsgerichten auch für jüdische Parteien nur die Zulassung von arischen Anwälten in Betracht kommt. Gerade das Gebiet des deutschen Arbeitsrechts sei eine Angelegenheit, die nur durch deutsche Rechtswahrer gehandhabt werden könne. Dieselben Erwägungen, die den Gesetzgeber dazu veranlaßt hätten, die jüdischen Anwälte von jeder Mitarbeit bei der Durchführung des Erhöfgesetzes auszuschließen, müßten daher den deutschen Richtern dazu führen, diese auch von der Vertretung der Parteien vor den Arbeitsgerichten auszuschließen. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus habe eine jüdische Partei keinerlei Anspruch darauf, von einem jüdischen Anwalt vertreten zu werden, da andernfalls notwendigerweise auch in Zukunft stets dem Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung entsprechend eine Anzahl jüdischer Anwälte bei den deutschen Gerichten zugelassen sein müßte. Eine solche Regelung sei aber angesichts des Ausnahmecharakters der noch gebuldeten Zulassung einzelner jüdischer Rechtsanwälte unter besonderen Umständen abzulehnen. Darüber hinaus sei eine derartige Forderung, daß jüdische Parteien durch jüdische Rechtsanwälte vertreten werden müssen, auch deshalb abzulehnen, weil bei der Frage der Zulassung eines Prozeßbevollmächtigten für das Arbeitsgericht weniger die Tatsache des Vertreters einer Partei, als die des Rechtswahrers zur Findung deutschen Rechts, insbesondere eines nationalsozialistischen von allen fremden Einflüssen völlig unabhängigen deutschen Arbeitsrechts, maßgebend sei. Unter diesen Umständen aber könne bei den Arbeitsgerichten nur die Zulassung eines arischen Anwalts auch bei jüdischen Parteien in Frage kommen.

Eine Kartei der Minderwertigen. Baß für Neugestaltung der Fürsorge.

Die neue Wohlfahrtspflege wird, wie Dr. Groot in dem Zentralblatt der NSDAP. für Gemeindepolitik feststellt, auf den Erkenntnissen der Erblichkeitslehre aufbauen und damit zugleich den Forderungen der Rassenhygiene entsprechen. Vom Standpunkt der Erhaltung der Rasse sei auch die Förderung der erbgelunden Familie notwendig. Das Ziel bestehe zunächst darin, die Söhne und Töchter aus erbgelunden Familien zu veranlassen, nur in gleichartige Familien hineinzutreten. Auch müsse durch den Ausgleich der Familienlasten die erbgelunde, kinderreiche Familie unterstützt werden. Der Referent weist dann auf den hohen Anteil hin, den die Minderwertigen an den Wohlfahrts- und Fürsorgeauswendungen des Staates nach dem übernommenen Recht haben. Die neue Wohlfahrtspflege müsse sich den erwähnten Gesichtspunkten des nationalsozialistischen Staates unterordnen. Gewiß müsse auch dem minderwertigen Volksgenossen Hilfe zuteil werden, und zwar nicht nur, weil sonst die Gefahr bestünde, daß er die Gemeinschaft schädigen würde, sondern auch, weil er zum Volke gehört. Soweit eine Fürsorge noch erforderlich bleibe, verlange die Rassenhygiene aber eine Einschränkung und Untercheidung. Die Einschränkung bestiehe darin, daß man die Fürsorge für erblich Belastete der tatsächlichen Not jener angeleht, die die Mittel aufbringen müssen. Die Untercheidung verlange, daß man jene, die durch die Fürsorge wieder in lebens- und arbeitsfähige Menschen umgewandelt werden können, gegenüber den anderen bevorzuge, bei denen dies unmöglich sei. Es gehe wirklich nicht an, daß wir Geisteskrante mit größerem Aufwand unterbringen, als eine menschenswürdige Behandlung verlange und daß wir erbgelunde

Denkmäler des Honigs.

Im Deutschen Bienenmuseum zu Weimar.
Von Marie Luise Henniger.

Honig! Dieses Wort weckt in uns Vorstellungen von Sommergärten, in denen es farbenfroh blüht, wo im Duft von Linden und Akazien Bienen summen. Nach den Erkenntnissen der Forschung ist die Gewinnung des Honigs nicht so einfach oder märchenhaft, wie Aristoteles sich das dachte. Er meinte, daß der Honig aus der Luft auf die Blüten niederfalle, besonders in den Hundstagen beim Erscheinen des Regenbogens. . . ein poetischer Traum, aber nur ein Traum.

Wenn wir die Wahrheit über die Lebensform der Bienen und ihre Honigerzeugung erfahren wollen, haben wir im Deutschen Bienenmuseum zu Weimar dazu gute Gelegenheit. Die wenigsten Ortsfremden ahnen, daß sich in der stillen Amalienstraße, dem Museum für Urgeschichte angegliedert, diese Sehenswürdigkeit befindet. Gleich am Eingang steht ein „Neger“ mit kunstvoll gewundenem Turban neben einem „Russen“ in napoleonischer Uniform. Sie sind aus Holz geschnitten, und ein humorvoller Pinsel gab ihnen Farbe. Heute Kuriositäten, waren sie einst „Beuten“, wie die Bienenkörbe in alter Zeit hießen. Thüringische Schnitzer, die mit schelmischer Freude an den Ungeklümmten gearbeitet haben mögen, schufen diese Figuren. Sie hatten einfachere Vorgänger, die aus Holz, Rindhorn oder hölzernen Baumstämmen, die auf die älteste Art der Bienenzucht, die Waldbienenzucht, hindeuten. Eine jener in Ehren vertrockneten Rindhornbeuten des Weimarer Museums stammt aus dem ersten Jahrhundert und wurde im Neustädter Kreis aufgefunden. Sie ist die älteste, sozusagen die Patriarchin ihrer Sippe.

Unter den Figuren-Beuten — sie stammen aus den Jahren 1750, 1770 und 1820 — sind auch Frauengestalten; — man schuf sie vermutlich eingedenk der alten Weisheit: „Die Immen wie die Frugens hemwen einerlei Gesmat, Sei sikkern giern Säutram in schlug'n den Lobat!“ — Auch Karikaturen haben sich am Beutenbau versucht, wie die Figur „Napoleon“ zeigt. Sein Mund diente den Immen als Flugloch. Im übrigen macht dieser „Napoleon“ einen eingeschüchterten Eindruck, wie man sich ihn etwa vorstellen könnte, nachdem er im Examen der Kriegsakademie durchgefallen war. . . Aber immerhin, Napoleon hielt die Imter für wichtige Träger des Wirtschaftslebens, weil sie Lebensmittel hervorbrachten. Zur Zeit des Korfen mußten sich die Imter nur durch ihr Junst- und Ehrenzeichen, das Imterbeil, auszeichnen, wenn sie vom Kriegsdienst frei bleiben und weiterhin ihrer Tätigkeit nachgehen wollten.

Mütter vieler Kinder in Kellerkuchern verwenden lassen. Der Referent empfiehlt die Schaffung einer Kartei, z. B. in Verbindung mit dem Umbau der Standesämter zu Familien- oder Sippenämtern, in der die Minderwertigen registriert werden. Einer individuellen Prüfung jedes einzelnen Fürsorgefalles müsse es gelingen, die klare Trennung von Höher- und Minderwertigen durchzuführen.



Jungvolf auf Briefmarken.

Die Reichspost gibt vom 25. Juli ab zum Welttreffen der NS. im Deutschlandlager Ruhlmühle bei Wittstock zwei Postwertzeichen zu 6 und 15 Pf. heraus, deren Markenbild einen Fansarenbläser des Jungvolks zeigt. Die Marken wurden von dem Münchener Maler Dieblisch entworfen. (Scherl-M)

Handelsnachrichten.

Starke Gliederung der Warengenossenschaften im sächsischen Handwerk und Einzelhandel.

Im ersten Halbjahr 1935 erhöhte sich die Zahl der im Sächsischen Genossenschaftsverband zusammengeschlossenen gewerblichen Warengenossenschaften von 151 auf 155. Unter den vier Zugängen befinden sich eine Genossenschaft des Bäckerhandwerks, eine solche des Fleischerhandwerks sowie zwei Lieferungs-genossenschaften.
Die 155 sächsischen Warengenossenschaften gehören den verschiedensten Branchen an. Am stärksten ist das Bäckerhandwerk mit 55 Genossenschaften vertreten. Es folgen das Fleischerhandwerk mit 13 Genossenschaften, das Schuhmacherhandwerk mit 12, das Holzhandwerk mit 8, das Schneiderhandwerk mit 6, das Malerhandwerk und der Zigarrenhandel mit je 5 Genossenschaften. Der Lebensmittelhandel, das Friseurhandwerk, das Müllerhandwerk sowie das Sattler- und Tapezierergewerbe sind mit je 4 Genossenschaften vertreten. Die übrigen Genossenschaften verteilen sich auf die verschiedensten Gebiete, insbesondere den Drogeriehandel, das Klempner- und Installateurergewerbe und den Kohlenhandel.

Dresdner Handelsbank Aktiengesellschaft. Die Aufwärtsentwicklung in der Wirtschaft spiegelt sich auch in den Bilanzzahlen des Halbjahresabschlusses 1935 der Bank wider. Stieg doch die Bilanzsumme von 28,3 Mill. RM. Ende 1934 auf 29,0 Mill. RM. Ende Juni 1935 hauptsächlich dadurch, daß sich die Kundeneinlagen durch Zugang einer großen Anzahl von Kunden um 1,4 Mill. RM. auf 25 Mill. RM. erhöhten. Der Einlagenzuwachs wurde in vollem Umfang in Form von Diskontkrediten der Wirtschaft wieder zugeführt. Demzufolge erhöhte sich der Wechselbestand von 6 Mill. RM. auf 7,8 Mill. RM. Die Gesamtsumme der ausliegenden Kredite veränderte sich nur wenig von 14,1 Mill. RM. auf 13,8 Mill. RM., da fast ebensolche Kredite neu zugelegt und ausgeliehen wurden (545 Stück im Gesamtbetrag von 3,6 Mill. RM.), wie zurückschloßen. Das Neureditgeschäft erstreckte sich insbesondere auf die Zwischenfinanzierung von Hoch- und Tiefbauten und auf Saisonkredite. An eigenen Wertpapieren weist die Bank 4 Mill.

RM. gegen 3,5 Mill. RM. aus. Die Bilanzierung ist hauptsächlich auf die höhere Anlage in festverzinslichen Werten zurückzuführen. Die Zahlungsbereitschaft (Verhältnis der Summe der Kassen-, Bank-, Wechsel-, Scheck- und Wertpapierbestände zur Gesamtsumme der Bank- und Kundenkreditoren) erhöhte sich von 88 Proz. auf 82 Proz. Außerdem sind die Inhaftensverpflichtungen von 4,1 auf 2,5 Mill. RM. gesunken. Die Bank ist daher in der Lage, auch weiterhin rechtzeitigen und in ihren Rahmen passenden Kreditwünsche zu erfüllen.

Konkurse in Sachsen.

Eröffnet: Plauen, Vogt.: Kaufmann Reinhard Victor Enno Ihle, i. G. Ihle & Co., Plauen; Am. 31. August.
Aufgehoben: Freiberg: Kolonialwarenhandl. Wilm. Bietz, Freiberg. — Leipzig: Rechtsanwalt Dr. Rudolf Daltz, Leipzig C 1.

Verfallene Vergleichsverfahren in Sachsen.

Eröffnet: Marienberg: Clemens Kreher, Reichsplatzw. und Trommelfabrik, Marienberg.

Produktenmarkt.

Berlin, 23. Juli. Der Handel am Getreidegroßmarkt bewegt sich weiter in ruhigen Bahnen, zumal die Abschüsse mit den Provinzmühlern die Großmärkte kaum noch berühren. In Roggen-Weizen nach gutem Muster findet noch Beachtung, während Roggen auch zu Futterzwecken schwer zu verwerten ist. Das Geschäft in Neugetreide wird durch die ungünstigen Wasserstandsverhältnisse weiter beeinträchtigt. Abschüsse erfolgen im allgemeinen nur von frohigängigen Stationen. In Weizen- und Roggenmehl wird der laufende Bedarf aus Abrufen aus alten Kontingenzen gedeckt. Hafer liegt entsprechend der leichteren Versorgungslage ruhig. Auch in Wintergerste hat sich die Nachfrage vorübergehend vermindert, hochwertige zweifelhafte Sorten und vierzeilige Gersten mit niedrigem Naturgewicht finden jedoch bei mäßigem Preisen Absatz.

Baumwollmarkt.

Bremen, 23. Juli. Baumwolle. Riddling-Universal Standard 28 mm foto 14,08 Dollar-Cents (Vorlag 14,01).

Börsen-Kurse

vom 23. Juli 1935.

Mitgeteilt von der Stadtparkasse — Stadtbank, Bischofswerda.

Zeltverginische Werte		Dresd. Leipz. Schnellpress.	
Dr. Reichsant. Altbrot	112,-	Elbem. Fern. Haeblig	115,-
Dr. Romm. Sammelabst.	116,-	Elektra	110,5
Ant. S. I.	116,-	Felsenkeller Brauerei	86,5
Dr. Romm. Sammelabst.	130,25	Gasbergwerk, Otfachen	101,5
Ant. S. II.	130,25	Gebe & Co.	79,25
Dresd. Stadtant. Altbrot	108,25	Görlitzer Waggon	26,25
Dr. Reichsant. v. 1927	98,-	Heidenauer Papierfabr.	55,5
Dr. Reichsant. v. 1934	98,10	Gebr. Hermann	168,-
Sächs. Staatsant. v. 1927	97,-	Lehrer-Altienbrauerei	—
4 1/2 % (6) Lanf. Goldsch.	98,25	Reich. Ojan & Porzel.	—
4 1/2 % (6) " " " "	98,25	Jak. E. Teichert	74,975
6 % (5) dgl. Aufw.-Geldp.	100,75	Witmo	152,-
6 % (5) dgl. Aufw.-Geldp.	102,-	Plawener Cardine	95,75
Canf. Aufwert.-Kreditb.	116,5	Kobeh. Exportbrauerei	163,5
Canf. v. 15	116,5	Reichsbank	188,5
4 1/2 % (6) Red. Ant. S. dgl.	96,5	Sachsenwerk	95,-
6 % (5) dgl. Goldsch.	96,-	Sächs. Bank	117,5
6 % (5) dgl. Goldsch.	101,-	Sächs. Bodenred. Ant.	95,925
4 1/2 % (6) dgl. Goldsch.	98,5	Schubert & Salzer	130,-
4 1/2 % (6) dgl. Goldsch.	98,5	Seibel & Kaufmann	104,5
4 1/2 % (6) dgl. Goldsch.	98,75	Clemens Glasindustrie	102,5
4 1/2 % (6) Dresd. Stadtant.	89,1/2	Soc. Brauerei Wald-	—
4 1/2 % (6) Dresd. Goldsch.	88,5	sächsigen	58,-
Carlton. Loßwitz	15,25	Stelngut Goldig	76,25
Chem. Helfenberg	102,75	Stelngut Schenwig	58,-
Chem. von Heiden	121,-	Thode Papierfabrik	71,-
Dresdn. Bau-u. Industr.	67,75	Thür. Gasgesellschaft	135,-
Dresdn. Chromo-Krause	111,-	Ver. Bauh. Papierfabr.	22,-
und Baumann	111,-	Wanderer-Werke	140,-
Dresdn. Cardin. u. Epigen	82,5	Zeßl. Jhon	60,-
		Chemurgiefabrik	—
		Fällig 1. 4. 34	103,00
		" 1. 4. 35	107,-
		" 1. 4. 36	119,-
		" 1. 4. 37	108,5
		" 1. 4. 38	107,75

Wart-Kurse an Auslandsbörsen.

Wart	22. 7.	23. 7.
Brag 100 Reichsmark	970,00 Kronen	970,00 Kronen
Wien 100 Reichsmark	213,58 Schill.	13,51 Schill.
Amsterdam 100 Reichsmark	59,20 Gulden	59,45 Gulden
Paris 100 Reichsmark	122,90 Franken	123,00 Franken
London 100 Reichsmark	609,50 Franken	617,00 Franken
New York 100 Reichsmark	40,30 Dollar	40,29 Dollar
London 1 Pfd. Sterling	12,325 RM.	12,325 RM.

Berliner Devisenkurse.

Reichsbankdiskont 4 Prozent	Telegraphische Auszahlung am	Var.	Disk.	23. 7.	23. 7.	22. 7.
		lett	%	Geld	Geld	Geld
Kairo 1 Gg. Pfd.	20,75	7	12,61	12,645	12,59	
B. Aires 1 Del.	1,792	6	0,688	0,672	0,688	
Brafil. v. J. 100 Del.	58,45	2	41,865	41,965	41,865	
Rio de Jan. 1 Mill.	0,502	7	1,036	1,041	1,036	
Sofia 100 Leta	3,08	7	3,047	3,053	3,047	
Kanada 1 Dollar	4,196	6	2,490	2,494	2,475	
Kopenhagen 100 Kr.	112,50	2 1/2	54,99	55,10	54,88	
Danzig 100 Guld.	47,09	6	48,98	47,06	46,98	
London 1 Pfd.	20,43	2	12,315	12,345	12,29	
Lettin 100 Kr.	112,50	4 1/2	68,43	68,57	68,48	
Helsingfors 100 Fr.	16,57	6	5,43	5,44	5,42	
Paris 100 Fr.	16,45	6	18,48	18,47	18,42	
Wien 100 Sch.	5,45	7	2,953	2,957	2,948	
Amsterd.-R. 100 Sch.	168,74	5	168,08	168,37	167,93	
Reichsbank 100 Sch.	112,50	5 1/2	55,35	55,47	55,24	
Italien 100 Lire	22,09	3 1/2	20,41	20,45	20,41	
Japan 1 Yen	2,082	3 1/2	0,725	0,727	0,723	
Schwed. 100 Sch.	7,38	7	5,884	5,898	5,884	
Riga 100 Lat.	81,00	6	80,92	81,08	80,92	
Kaunas (Kown) 100 Lit.	41,99	6	41,98	41,76	41,96	
Oslo 100 Kr.	112,50	3 1/2	61,90	62,02	61,77	
Wien 100 Schill.	56,07	4	48,95	49,05	48,95	
Warschau 100 Zlot.	47,093	5	48,98	47,06	46,93	
Risabon-Op. 100 Sch.	18,57	5	11,166	11,166	11,14	
Bukarest 100 Lei	2,51	6	2,488	2,492	2,488	
Sofsch.-Oibg. 100 Kr.	112,50	2 1/2	88,49	88,61	88,57	
Schwed. 100 Kr.	81,00	2 1/2	81,17	81,38	81,16	
Spanien 100 Pes.	81,00	5 1/2	84,68	84,12	84,08	
Prag 100 Kr.	10,365	3 1/2	10,305	10,325	10,30	
Stambul 1 Pfd.	18,48	7	1,977	1,981	1,976	
Ludapest 100 Peng.	3,42	4 1/2	—	—	—	
Uruguay 1 Pes.	4,85	7	1,029	1,031	1,029	
Respart 1 Dollar	4,106	2 1/2	2,488	2,467	2,477	

Allmählich ging man von der Figurenbeute zum Strohhorn über, zum Glockenstiel, wie uns denn auch der echte Rüneburger „Stülper“ als eigentliches Symbol deutscher Immenzucht annimmt. Das Bienenmuseum gibt uns reiche Gelegenheit, die verschiedenen Spielarten dieser schönen Körbe zu studieren. Das Flechtmaterial bilden Roggenstroh, Weiden, mit Rohr- und Weidenstängeln umwunden. Und angesichts der behäbigen Stülper müssen wir Wilhelm Busch recht geben, der gestand, neben den vorreflexischen Kästen auch gern einen alten malfertigen Strohhorn zu sehen: „Er kommt mir immer vor wie ein altes, ehrwürdiges Menschenhaupt, wo die Gedanken ein- und ausfliegen. Bald spielen sie gemächlich vor, wie am heiteren Morgen bei Pfeife und Wodka, bald sitzen sie behaglich brummend an der Stirn in traulicher Dämmerstunde. . . doch der Vergleich zwischen dem Immenkorb als einem Menschenhaupte und den Immen als den Gedanken darin, hinkt etwas, denn leider ist bei vielen unserer Köpfe das Verhältnis umgekehrt wie beim Immenkorb — das Stroh ist drinnen, und die Immen sitzen draußen.“

Zwischen den verschiedenen Stülpern und Schleudern, in denen einst das Summen und Rauschen des Honigs erkante, steht im Weimarer Museum auch eine riesige alte Wachspreße aus Eiche. Ihr Gewicht beträgt 146 Kilo. Modelle und Präparate gibt es dann; die veranschaulichen, wie der süße Stoff in den Stock eingetragen, der Netzar eingedickt und mit edelsten Säften und Düften der Immenbrühen verfeht, umgewandelt und angereichert wird. Auch mit dem Treiben der gefährlichen Wachsfliegen, die einen ganzen Bienenstaat zu versuchen imstande sind, werden wir bekannt gemacht. Wir sehen angriffslustige Bunsfliegen, die es auf einen Stülper abgesehen haben, Bienenstieher und Hauben, die dem Bienenwauer zum Schutz dienen. Eine Sammlung von Bienenliteratur, die in Deutschland im vierzehnten Jahrhundert in Aufnahme kam, legt dar, daß die Bienenforschung seit Homer, Plinius, Ovid und Plato viele Federn in Bewegung setzte. Auch Thüringen vermag mit Stolz auf einen Bahnbrecher auf dem Gebiete der Immenzucht zu blicken, auf den „Bienen-Baron“, August Freiherrn v. Berlesch (1815 bis 1877); er konstruierte eine eigenartige Beute und erfand das Wabenträhmchen. Eine Auswahl der eigenartigen alten Imterbeile vervollständigt die Sammlung; Ursprung und eigentlicher Zweck dieser Geräte sind noch nicht restlos erforscht.

Wie ein Wunder müssen wir es hannahmen, das Glas voll blinkendem Honig, stoffgewordenem Sonnenchein, der uns auch im tiefsten Winter etwas von der Poesie verschwiegener Gärten in die Stube zaubert, Gärten, deren Seele ein Bienenstand ist . . .

2. Be
Die
Aus
braucht
herbst
und m
Welt ist
Und die
So
Freude
men un
und Ar
Ein
streben
unfer
geht do
sen sein
dann seh
Das
Stunden
wert für
grät.
Lebens
So
Arbeit
wir das
der inn
fönte i
dung.
Die
denen je
die tägl
De
Goethe
sie freier
behaglich
ihm etel
So
Wichtig
Leben an
hinter ih
Woch
D
Die
Am für
personlich
tag in de
Papier
leiter Bg
ten; der
teiligam
vertreten
berufswa
Lernen:
und die
„Das B
läuterer
piers, da
Europa
gestellt.
ein weite
bis in 19
Erfindun
War
ame Bo
der als
ging, we
hen Rd
blauen
daher
Stimme
lpäter im
Empfind
sich bew
galten!
blauen
macht die
jernes R
geborene
Scholle.
Trag
von dem
aderbau
gen an
nen Wor
gibt —
vor den
Uranfäng
menschl
allen 35
und Sag
Gabe der
mit eigen
Indianer
Bege de
halmbü
ten herr
nische
ersten W
tam, abe

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 24. Juli.

Frohe Pflicht.

Wir lieben den Sommer mit seiner Sonne, und doch brauchen wir auch den Frühling wie den Winter und den Herbst. Und wenn im Sommer immer nur Sonne wäre und nicht auch Regen und Wind, wäre es nicht gut.

So vertellen sich auch im Leben eines jeden Menschen Freude und Leid. Unser Dasein ist nicht möglich ohne Rehen und Opfern, Glück und Enttäuschung, nicht ohne Ruhe und Arbeit, Erholung und Pflicht.

Ein Ideal einer ewigen Nur-Freude gibt es nicht. Wir streben zum Guten und erhoffen das Beste und wir ersehnen unseren Kindern eine frohe Welt. Aber nur auf Rehen geht doch niemand durch das Leben.

Das Leben darf uns niemals unterliegen. Auch die Stunden der inneren Unzufriedenheit haben ihren Bildungswert für uns. Sie machen uns stark. Sie geben uns Rückgrat.

So kann auch der Tag, an dem wir einmal ungern zur Arbeit gehen, nicht unsere innere Freude treffen, mit der wir das Leben und seine Aufgaben bezwingen.

Die Gemeinschaft muß jeden darum an Pflichten halten, denen jeder sich fügt. Und so nur haben wir die echte, reine, die täglich neu erlumpfte innere Freude.

„Der Druck der Geschäfte,“ sagte der Lebenskünstler Goethe, „ist sehr schön der Seele; wenn sie entlastet ist, spielt sie freier und genießt des Lebens.“

So folgt den Härten immer das Angenehme und der Pflicht die Erholung und dem Zwange die Lust. Was es im Leben auch an Widerstrebendem gibt, es wird verklärt, weil hinter ihm immer das Frohere leuchtet.

Wochenendschulung in Bischofswerda.

Die Deutsche Arbeitsfront schult Buchdrucker. Die Berufshauptgruppe Buchdrucker und Papierwerker (Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung der DAF) veranstaltet für den Kreis Bautzen am vergangenen Sonntag in der „Goldenen Sonne“ eine Wochenendschulung „Das Papier“.

Auffassung. Um bei dem großen Papierbedarf der Neuzeit einer Vernichtung der deutschen Wälder vorzubeugen, sind deutsche Chemiker mit Erfindungen beschäftigt, die eine Auswertung aller Abfälle ermöglichen und eine vollkommene Ausnutzung des Holzes gewährleisten.

Zum Thema Papierprüfung gab der Redner interessante Aufschlüsse über die Methoden, die Eigenschaften des Papiers zu prüfen, wie Festigkeit, Reißlänge, Oberflächenleimung, Fettbichtheit, ob holzfrei oder holzhaltig, ob echt oder unecht Pergament sowie die Echtheit des Wasserzeichens.

Durch diese Schulung wurden die Angehörigen einer bedeutsamen Berufsgruppe gründlich mit dem Werkstoff vertraut gemacht, den sie täglich zu bearbeiten haben.

Die DAF wird in weiteren Wochenendschulungen und Abendlehrgängen dafür sorgen, daß eine weitere Vertiefung der Berufskennntnisse möglich ist.

Ab 1. April 1936 motorisierte Straßenpolizei im ganzen Reich. Reichsinnenminister Dr. Frick teilt in einem Erlaß an die Landesregierungen mit, daß er vorbehaltlich haushaltsrechtlicher Regelung plane, die zunächst für Preußen probeweise vorgenommene Einrichtung einer motorisierten Straßenpolizei zum 1. April 1936 auf das ganze Reich auszuweihen.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Commereschlußverkauf.

Wie uns die Industrie- und Handelskammer zu Bittau mitteilt, haben sich im Anschluß an die Anordnungen des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers vom 14. Mai 1935 (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 112 vom 15. Mai 1935) über Verkäufe zur Wende eines Verbrauchsabschnitts und über diejenigen Textilien und Bekleidungsgegenstände, die in den Saisonschlussschlüssen des Jahres 1935 nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen, verschiedene Zweifelsfragen ergeben.

1. Korsetttag stehen nicht auf der Ausnahmefliste und können daher ohne Einschränkung verkauft werden.

2. Für Stidereien gilt das Gleiche.

3. Bei Damenwäsche ist Leibwäsche gesondert zu behandeln. Damenwäsche, soweit sie nicht als Unterwäsche (Leibwäsche) zu betrachten ist, wie z. B. Unterröcke und Brinzebröcke, darf ohne Einschränkung mitverkauft werden.

4. Für kunstseidene Wäsche gilt nichts Besonderes, da es auf die Art des Rohstoffes bei der Ausnahmefliste nicht ankommt.

5. Uni-Seibe ist vom Verkauf nicht ausgeschlossen, da sie zu keiner der in der Ausnahmefliste vorgesehenen Waren, auch nicht zu den glatten, weißen Wäschestoffen jeder Art, rechnet.

6. „Damenchlüpfer bunt“ gehören zur gewirkten Unterwäsche und dürfen verkauft werden, da sie nicht unter die Ausnahme der naturfarbenen und weißen gewirkten und gestrickten Unterwäsche fallen.

7. Bettlatins sind allgemein ausgeschlossen, auch sogenannte Streifenlatins.

8. Zuteppiche können uneingeschränkt verkauft werden. Bouclé-Teppiche dürfen, soweit es sich um Haargarn-Bouclé handelt, nicht zum Verkauf gestellt werden, während Zute-Bouclé-Teppiche mitverkauft werden können.

9. Markenteppiche sind Teppiche mit vorgeschriebenen Pflicht- oder Richtpreisen.

10. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

11. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

12. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

13. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

14. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

15. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

16. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

17. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

18. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

19. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

20. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

21. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

22. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

23. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

24. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuorganisation zu äußern.

Schnitterzeit.

Von Evamaria Blume.

Wandern zwischen wogenden Kornfeldern — waldseltsame Poetie liegt darin! Ganz fühlbar wohl nur für den, der als Kind von jeder an Vaters Hand durch die Felder ging, wenn er — den hohen Wuchs der Halme an der eigenen Körperhöhe schäbend — an irgendeinem heißen, tiefblauen Sommerabend vom „mannshohen“ Stand der Felder dahelzu der Mutter berichtete.

Tragen wir nicht immer noch das gleiche oder doch Reste von dem in der Brust, was seit unordenlichen Zeiten den ackerbauenden Menschen mit stärksten religiösen Empfindungen an den ihn nährenden Boden band? Selbst in dem reigen an den ihn nährenden Boden band? Selbst in dem reigen an den ihn nährenden Boden band?

Ich komme kürzlich mit einem deutschen Bauern ins Gespräch, freue mich über den Stand seines Getreides und sage in scherzhafter Weise, daß er nun wohl bald ein reicher Mann sein werde, wenn dieses Gut erst heimgebracht sei.

„Wenn nur der Kornkäfer nicht wäre, dann hätten Sie schon recht“ war seine Antwort. Aber es ist nicht der Kornkäfer nur allein, wie er sagte, sondern es sind auch Ratten, Mäuse, Bißz und andere Schädlinge, die das mühevoll eingebrachte Getreide bedrohen und so spielt sich in der Stille der Scheune ein Kampf ab, von dem viele, besonders die Städter gar keine Ahnung haben.

Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die wert sind, einmal näher an das Tageslicht gebracht zu werden.

Es lohnt, sich einmal ein Viertelstündchen mit einem Thema zu beschäftigen, das sonst dem eigenen Denken etwas fern liegt. In den Monatsheften „Kampf der Gefahr“ Nr. 11, vom März 1935, finden wir viel Wissenswertes und Interessantes sowohl über Schädlingsbekämpfung als auch über andere Gebiete. Sie seien bei dieser Gelegenheit jedem bestens empfohlen, denn darin findet er die Bestrebungen der jüngsten Zeit und lernt die Schadenverhütung kennen, wie sie die NSD. überall mit immer steigendem Erfolg betreibt.

heit zusammenkrumpfte, damit der Mensch Mühe habe, es zu ernten.

Erst als der vorgeschichtliche Mensch lernte, auf die großen Ordnungen der Natur allmählich sich selbst einzustellen und, in ihnen verankert, sich selbst ein festes Dasein zu gründen — erst mit Beginn des Ackerbaues wurde der Mensch zum Menschen. Von da ab schloß er einen ewigen Bund mit der Mutter Erde.

Urälteste Dienst an den fruchtenden Kräften der Erde ist heil und Segen. Die Religionen aller Völker geben dieser grundlegenden Erkenntnis vielfältigen Ausdruck.

Auf dem einen, gewaltigen Befehl der unsterblichen Natur gründet das menschliche Geschlecht diejenige Lebensordnung, die allein ihm den Eintritt in die Geschäfte möglich gemacht hat — dem Ackerbau, die Schatzverbahrung auf der eigenen Scholle. Diese bleibt Grund- und Ackerstein lebensfähiger, wertbeständiger Kultur schlechthin.

Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die wert sind, einmal näher an das Tageslicht gebracht zu werden.

Ich komme kürzlich mit einem deutschen Bauern ins Gespräch, freue mich über den Stand seines Getreides und sage in scherzhafter Weise, daß er nun wohl bald ein reicher Mann sein werde, wenn dieses Gut erst heimgebracht sei.

„Wenn nur der Kornkäfer nicht wäre, dann hätten Sie schon recht“ war seine Antwort. Aber es ist nicht der Kornkäfer nur allein, wie er sagte, sondern es sind auch Ratten, Mäuse, Bißz und andere Schädlinge, die das mühevoll eingebrachte Getreide bedrohen und so spielt sich in der Stille der Scheune ein Kampf ab, von dem viele, besonders die Städter gar keine Ahnung haben.

Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die wert sind, einmal näher an das Tageslicht gebracht zu werden.

Es lohnt, sich einmal ein Viertelstündchen mit einem Thema zu beschäftigen, das sonst dem eigenen Denken etwas fern liegt. In den Monatsheften „Kampf der Gefahr“ Nr. 11, vom März 1935, finden wir viel Wissenswertes und Interessantes sowohl über Schädlingsbekämpfung als auch über andere Gebiete. Sie seien bei dieser Gelegenheit jedem bestens empfohlen, denn darin findet er die Bestrebungen der jüngsten Zeit und lernt die Schadenverhütung kennen, wie sie die NSD. überall mit immer steigendem Erfolg betreibt.

Es lohnt, sich einmal ein Viertelstündchen mit einem Thema zu beschäftigen, das sonst dem eigenen Denken etwas fern liegt. In den Monatsheften „Kampf der Gefahr“ Nr. 11, vom März 1935, finden wir viel Wissenswertes und Interessantes sowohl über Schädlingsbekämpfung als auch über andere Gebiete. Sie seien bei dieser Gelegenheit jedem bestens empfohlen, denn darin findet er die Bestrebungen der jüngsten Zeit und lernt die Schadenverhütung kennen, wie sie die NSD. überall mit immer steigendem Erfolg betreibt.

Es lohnt, sich einmal ein Viertelstündchen mit einem Thema zu beschäftigen, das sonst dem eigenen Denken etwas fern liegt. In den Monatsheften „Kampf der Gefahr“ Nr. 11, vom März 1935, finden wir viel Wissenswertes und Interessantes sowohl über Schädlingsbekämpfung als auch über andere Gebiete. Sie seien bei dieser Gelegenheit jedem bestens empfohlen, denn darin findet er die Bestrebungen der jüngsten Zeit und lernt die Schadenverhütung kennen, wie sie die NSD. überall mit immer steigendem Erfolg betreibt.

ist. Das Gesetz mache die Anordnung und Aufrechterhaltung dieser einschneidenden Untersuchungsmaßnahme von bestimmten Mindestvoraussetzungen abhängig. Es bedürfe daher stets einer gewissenhaften Prüfung, ob die Inhaftnahme der Bedeutung und den besonderen Umständen des Einzelfalles auch tatsächlich geboten scheine. Dabei dürfe nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Untersuchungshaft einen schweren Eingriff in die Freiheit einer Person darstelle, deren Schuld oder Nichtschuld erst noch im Strafverfahren festgestellt werden solle, und daß nicht gerechtfertigte Festnahmen das Ansehen der Strafrechtspflege gefährden und eine bedenkliche Rechtsunsicherheit zur Folge haben könnten. Die Verhängung der Untersuchungshaft werde grundsätzlich geboten sein, wenn schon die Art oder Schwere der Tat oder die durch sie bewiesene Gewissenlosigkeit der Beschuldigten Anlaß zu der Annahme geben, daß der Beschuldigte sich der Strafverfolgung entziehen werde. Wenn zu befürchten sei, daß die Verhaftung eines Beschuldigten infolge des plötzlichen Ausfalls seiner Dienstleistung (z. B. bei der Reichsbahn) eine Gefahr für die Allgemeinheit oder bestimmte Personen mit sich bringe, so soll der Staatsanwalt zuvor mit der Betriebsleitung in Verbindung treten. Das gilt auch, wenn sonstige lebenswichtige Interessen durch eine Verhaftung beeinträchtigt werden. Die Vorführung vor den Amtsrichter soll regelmäßig spätestens am Tag nach der vorläufigen Festnahme erfolgen.

Invalidentversicherung. Am 1. Juli 1935 liefen im Bereiche der sächsischen Landesversicherungsanstalt 286 777 Renten, und zwar 214 781 Invalident-, Kranken- und Altersrenten, 51 255 Witwenrenten und 20 791 Waisenrenten. Gegenüber den Bestandszahlen vom 1. April 1935 ergibt sich eine Zunahme von 993 laufenden Invalidentrenten, 21 Witwenrenten sowie eine Abnahme von 444 Waisenrenten. Ueber das Heilverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Besuche um Heilbehandlung im 2. Vierteljahr gegenüber dem 1. Vierteljahr 1935 weiterhin stark zugenommen hat. Abgeschlossen wurden im 2. Vierteljahr 1935 insgesamt 1888 Heilbehandlungen (gegen 1778 im 1. Vierteljahr 1935), und zwar 395 für Dungenambertulose und 1493 für andere Kranke. Ende Juni 1935 befanden sich insgesamt 1105 Kranke in Heilbehandlung, davon 949 in den eigenen Heilstätten der Landesversicherungsanstalt Sachsen Hohwald, Lindenhof-Coswig und Gottkeuba.

Kitschproben an der Person des Führers. Zu welchen Auswüchsen die Sucht nach kitschigen Darstellungen führen kann, ergibt sich aus dem soeben vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bekanntgegebenen neuen Entscheidungen im Rahmen des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole. Dabei mußte eine Postkarte als unzulässig erklärt werden, die unter dem Leitwort „Der Kampf mit dem Drachen“ einen unzulässigen Versuch enthielt, dem Ritter die Züge des Führers und Reichskanzlers zu geben. Weiter wurden für unzulässig erklärt Formenlohnungen für Knöpfe, die eine Anordnung der Nähnäden in Hakenkreuzform ermöglichten. Verboden wurden auch Pakungen von Zigarettenkisten, die auf weißem Untergrund ein dunkelbraunes Ehrenkreuz zeigten.

Parole für den 25. Juli 1935:

Wissen allein bedeutet noch nichts. Wissen ohne Charakter ist direkt schädlich für ein Volk. Wissen, gepaart mit Charakter, geboren aus rassischem Instinkt, befähigt zur höchsten Leistung für ein Volk!
Dr. L e y.

Bischofswerdaer Jungvolk in Masuren.

(1.—15. Heuert 1935.)

1. und 2. Tag (Montag — Dienstag).

Mit einem dreifachen „Horridol Lüthom!“ verabschieden wir uns am Bahnhof von unseren Kameraden, ein „Lebewohl“ wird den Eltern und Bischofswerda zugerufen und fort geht es mit dem Fahrplanmäßigen Zuge nach Dresden. Dort legt der Appell aller Ostpreußenfahrer. Der Führer des Jungvolks im Gebiet, Oberjüngbannführer Jentsch, begrüßt uns. Dann werden wir in den Sonderzug verfrachtet. Nach dem nötigen Rummeln und Stoßen hat jeder seinen Platz. 5.16 Uhr geht es mit großem Jubel von Dresden ab. 14 Stunden soll die Fahrt dauern. Dementsprechend machen wir es uns gemütlich. Bei schönem Sonnenschein führt uns der Zug durch vielen von uns unbekanntes deutsches Land. Die Fahrt geht über Senftenberg, an den riesigen Kohlengruben vorbei, nach Cottbus, — Frankfurt a. d. Oder — Küstrin — Schneidemühl — durch den polnischen Korridor — Deutsch-Eylau — Allenstein — Sensburg — Nitolaiten. Von 11 Uhr ab, teils schläft, teils döst jeder. In Schneidemühl werden wir alle mobil. Eine polnische Lokomotive wird vorgespannt und polnisches Personal kommt an Bord. Für kurze Zeit müssen wir von unserer deutschen Heimat Abschied nehmen. Mit großer Spannung sehen wir der Fahrt durch den Korridor entgegen. Wir verstaunen unsere Fahrtenmesser und Photoapparate im Gepäck, um einer Befehlsanfrage zu entgegen. Dann verhalten wir uns ganz vorschriftsmäßig, wenn's auch schwer fällt. Doch manches hat sich geändert! Bei dieser Fahrt haben wir die Auswirkungen freundschaftlicher Beziehungen mit Polen gespürt. Keine verhangenen Fenster, keine geschlossenen Wagen! Ja, sogar mit dem Personal konnten wir sprechen und allerhand dabei erfahren. Mit großer Aufmerksamkeit werden die Stationen verfolgt, lauter polnische Namen, einst war es deutsch. — Um 4 Uhr verläßt das polnische Personal in Deutsch-Eylau den Zug. Wir sind wieder auf deutschem Boden. Nun noch einige Stunden Fahrt, und wir kommen gegen 9 Uhr in Nitolaiten an. Hier erfahren wir die Veränderung unseres Lagerplatzes. Nicht nach Wiludiken soll es gehen, sondern nur nach einer 7 Kilometer vom Bahnhof entfernten Ablage in Wiersba. Wir suchen unsere Klamotten zusammen und tippeln bei herrlichem Wetter nach dem Marktplatz. Dort feierlicher Empfang durch den Bürgermeister und das dortige Jungvolk. Wir fühlen uns — und verzehren mit Hochgenuss unseren Empfangsrah: 4 Brötchen mit 1/2 Liter Milch. Dann marschieren wir 5 Minuten zu dem Ufer des Bedahnsees, verstaunen hier die Äpfel und paar kleine Pimpfe als Wache in einen Lastfahn. Von Ueberanstrengung also gar keine Rede. Wir anderen jitzern bei ziemlicher Hitze nach dem 6 Kilometer entfernten Lagerplatz los. Dort angekommen, holt sich jeder seinen Äpfel und trucht den steilen Hang zum

Opfer der Arbeit.

Schmöln, 24. Juli. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Dienstag wenige Minuten vor 12 Uhr im Betriebe der Firma Granitwerke Strehle in Schmöln. Der Arbeiter Ewald Müller aus Schmöln wurde von einem Steinbrocken, welcher sich etwa 40 Meter über ihm gelöst hatte, am Kopfe getroffen. Durch die schweren Verletzungen trat der Tod auf der Stelle ein. Der Verunglückte war 37 Jahre alt und kinderlos verheiratet.

Puskau, 24. Juli. Fahrraddiebstahl. Am 20. d. Mts., nachts gegen 23 Uhr, wurde ein vor einem Gasthaus stehendes Herrenfahrrad, rote Halballenbereifung, schwarzes Gestell, elektr. Beleuchtung, gestohlen. Im Fahrrad befand sich eine Aktentasche, enthaltend 1 Reichel und ein Dorn. Wahrnehmungen werden an die nächste Polizei- oder Gendarmerie erbeten.

Neukirch (Sausitz) und Umgegend.

Neukirch (Sausitz), 24. Juli. Frohe Fahrt ins Ostergebirge. Wieder einmal lernte eine Betriebsgemeinschaft auf lustiger Fahrt ein schönes Stück von unserm Sachsenlande kennen. Die Belegschaft der Fa. Gebr. Lehmann hier, bewunderte von der Bastei aus die Sächs. Schweiz und die Arbeiten des Arbeitsdienstes in der Nähe der Basteibrücke. Sie freute sich bei der Fahrt durch Birna über die vielen Leute, die zur Arbeit gingen! In Weesenein war man erstaunt über die übereinandergelagerten Schlösser, die früher den Prinzen des sächs. Königshauses gehörten und jetzt dem Landesverein für Heimatpflege. Die finsternen Gänge des unteren Teiles, z. B. die Holterkammer, erregten beim weiblichen Teile berechtigtes Grinsen, während die fürstlichen hellen Wohnzimmer der oberen Stockwerke eine gewisse Sehnsucht erweckten, auch mal hier wohnen zu können. Also ummün Burg, oben Schloß. Dazu die grünen Hänge des Mühltales! Da ließe es sich schon leben! Man beobachtete mit großem Interesse das dauernde Nebeneinander von Bach, Straße und Kleinbahn, die sich immer und immer wieder kreuzten. Bald rastete man in Glashütte. Ein Vortrag eines Augenzeugen darüber, wie er die Unwetterkatastrophe vom Jahre 1927 erlebte, rief die Unglücks-tage wieder ins Gedächtnis zurück. Erjaunt sah man an den Marken, daß damals das Hochwasser bis über die Köpfe der Teilnehmer gestanden hatte. Bei der Weiterfahrt betrachteten alle das enge Mühlthal viel mißtrauischer als ehemals. Vorher aber sah man voller Interesse die kunstvolle Uhr in der Uhrmacherschule, die auf verschiedenen Zifferblättern allerlei anzeigt. Man freute sich, daß sie dem Vaterlande erhalten blieb und nicht nach Amerika abwanderte. Dann grüßte die Burg Wärenstein ins Tal herab. Der Beifang mit der Springchance kam in Sicht. Bald hielten die Autobusse in Littenberg zur Mittagspause. In scharfen Kurven senkte sich die Straße ins Weisbergtal. Nachdem Ripsdorf und Schmiedeberg passiert waren, fuhr die Gesellschaft durch die festlich geschmückte Stadt Dippoldis-walde. Hier feierte man gerade Heimatfest und hatte deswegen den halben Wald in die Stadt geholt. Und dann schaute man bei fröhlicher Kaffeerunde über die Talspierre Maier. Ja, man umfuhr auf dem einen Motorboot die ganze Fläche oder vergnügte sich anderweit allein oder zu

Lagerplatz hinaus. Dann heißt es die Sachen runter, Turnzeug an und ran an die Arbeit!

Unser Lager liegt auf einer Waldwiese am Ufer des Bedahnsees. Gegenüber haufen die Dresdner Kameraden. Mit großem Eifer geht es nun los. In kurzer Zeit sind die Zelte unter dem Kommando von „Raffe“ aufgebaut. Danach stürzen wir uns in die kühle Flut des Sees und schwimmen allen Bau- und Eisenbahndreck runter. Anschließend werden die ersten Kartengrüße in die ferne Heimat geschickt und knüpfen so das Band mit Ostpreußen und Sachsen. Die Küchenbullen (prima Kerle) haben schon ihre Gulaschanone in Tätigkeit gesetzt und erfreuen uns mit einem feinen Abendbrot: Rudein mit Rindfleisch, danach Tee. (Gedacht wird in 3 Feldküchen, die drei Lager zu versorgen haben. Mittels Fähre wird unser Frach herüber-„ferriert“.) 1/9 Uhr trischen wir in unsere Schlaffläche. Als eine Viertelstunde später der Zapfenstreich erschallt, grünen die ersten schon. Nur einige, die ihren großen Schnabel nicht halten können, müssen einen Anknauer vom Lagerleiter, Stammführer Herbert Franke, Zittau, be-ziehen.

Die erste Nacht in den Masuren! Zukunftsbilder tauchen vor 840 sächsischen Pimpfen auf! Was werden wir die kommenden Tage sehen und erleben? H e r i n g.

Sommerlager 223 D3. Jungbann

1/103 und 2/103.

Jöhstadt/Konduppelbachal.

Sonntag, den 21. Juli.

Regen klatscht gegen die streifen Zeltbahnen. Als und zu zucht ein Bläz am verhängten Himmel und wirft gespenstische Schatten in das Zelt. Ich döse vor mich hin. Durch das ewige Getrommelle liege ich in einer Art Halbschlaf und merke nicht, daß es langsam dämmerte und schließlich hell wurde. Wühlisch bringen leuchtende Löne an das entfernt laufende Ohr. Mechanisch rückt der Körper hoch. Der Kopf stößt gegen die noch immer nasse Zeltbahn und ruft einen zur Besinnung zurück. „Rauh!“ schallte die Stimme des Zeltgemeinschaftsführers. Zum Morgensport „trep-pelt“ es schon wieder, und dazu noch Sonntag. Wie von Furien gepötscht stiechen wir den schüßenden Zelten zu. Der Appell fällt heute wegen Nebel aus. Zum Flaggennappel spricht der Lagerführer noch einige Worte über Deutschland, Führer und Soldaten-tum. Dann trahlen wir uns bei schwerem Regen bis Mittag in die Zelte. Wir singen und „gagghen“.

Zum Mittagessen präsentierten uns die Köche Gulasch, Fünf Pfund Pfeffer drin. Scheußlich scharf. Nach wenigen Minuten schon erglöhren sich Hettolter von Wasser in die tüchtigen Gruben des Schindens.

Nachmittags gibts Freizeit. Wir pilgern Jungenschaftsweise nach Jöhstadt oder Wärenstein. Um 6 Uhr fängt es wieder an zu „saufen“. Die Zeltbahnen werden tüchtige-naß. Wir haben noch schnell die Gruben vertieft. Sonst plätscht es uns so ins Zelt wie gestern.

Unsere Fahne knattert nicht mehr. Grau-schwarz lastet wieder Nacht über uns. Einzig trommelt der Regen gegen die Zeltbahnen. Ninten in der Ecke werden bereits wieder die ersten Bretter gefügt. Aus den lichten Ritzen der Zelte bringt das mößige Orangen der Pimpfe.

Drei Tage in Berlin.

Vom 16.—26. August findet in diesem Jahr wiederum die große deutsche Funkausstellung statt. Sie steht wieder unter einem ganz besonderen Zeichen:

1. Jeder kann senden! und
2. Jeder kann fernsehen!

Es hat in diesem Jahre wohl kaum eine Neuerung gegeben, die das öffentliche Interesse in einem solchen Maße wachbleibt wie das Fernsehen. Geier haben die wenigsten bisher Gelegenheit gehabt, dieses neue Kulturinstrument einmal mit eigenen Augen in Tätigkeit zu sehen. Die große Funkausstellung gibt diese Gelegenheit in ausreichendem Maße sowohl in dem Ausstellungsgelände wie auch in den Berliner öffentlichen Fernsehstuben.

Der Rundfunk hat sich in den zwei Jahren national-sozialistischer Führung das Interesse und die Sympathie weitester Volksteile erworben. Die Mehrzahl dieser Volksgenossen hat jedoch nun einmal den Wunsch, nicht nur am Lautsprecher zu hören, sondern auch einmal das Entstehen einer solchen Sendung mitzuerleben oder gar selbst mit zu senden. Auch dies geschieht auf der diesjährigen Funkausstellung. Natürlich ist das Mitlesen an verschiedene Bedingungen geknüpft, während das Mitlesen und Mitsehen bei allen Vorbereitungen, Übungen, bei der Regie und Technik völlig freisteht und jedem ermöglicht ist.

Der Gau Sachsen des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer läßt am Freitag—Sonntag, 23.—25. August, auf der Strecke Baugen — Dresden — Berlin einen dreitägigen Sonderzug zur Ausstellung fahren. Der Fahrpreis beträgt nur 1 Bfg. pro Kilometer, also

ab Dresden 3.60 RM für Hin- und Rückfahrt.

Dadurch gibt er allen Teilnehmern die Gewähr, daß sie alles, aber auch alles mitmachen können, was ihnen die Ausstellung bietet: Mitlesen, Fernsehen und die vielen Sonderveranstaltungen: Großer Bunter Abend mit erstklassigen Rundfunkkünstlern, SS-Massenkonzert der Adolf-Hitler-Leibstandarte, Nachtfahrt durch Berlin, Dampferfahrt und Besuch von Potsdam usw.

Für ausreichend gute Quartiere sorgt der Berliner Verkehrsverein gegen rechtzeitige Voranmeldung. Essen kann jeder zu billigem Preis ohne Vorauszahlung. Es ist alles auf Grund der früheren Erfahrungen so reibungslos und umsichtig vorbereitet, daß eine solche Sonderfahrt für jeden zum Erlebnis und ungeschmälernten Genuß wird.

Wir werden in den nächsten Tagen weitere Einzelheiten bekanntgeben, um unsere Leserschaft über die große Funkausstellung und die Sonderfahrten des RdR auf dem Baugen zu halten.

Im übrigen erteilen die Funkstellen und Funkwerke der NSDAP und die Geschäftsstellen alle näheren Auskünfte und nehmen die Anmeldungen entgegen.

Weißschuß ist der 8./9. August, damit im Interesse aller Teilnehmer diese Fahrten und der Berliner Aufenthalt bis ins Kleinste vorbereitet werden kann.

Die Parole dieser Wochen heißt daher:
Auf zur Funkausstellung mit den billigen Sonderzügen des RdR.

mehreren im Wasser. Als der Mercedes-Pilger draußen vorbeifuhr und unten an der Sperrmauer wieder sichtbar wurde, dachte man auch an die Laufst. Die Gehmänner fuhrten nach „Dips“ zurück und auf der ausichtsreichen Staatsstraße in der Richtung nach Dresden. Die Berge, an denen man früh vorübergefahren war, die ganze Sächs. Schweiz, auch den heimatischen Baitenberg und den Keulen-berg bei Königsbrück, dazu im Tale das weite Dresden, das alles sah die Gefolgschaft. Poffendorf, Räcknitzer Höhen, Bismarkturm, Hauptbahnhof, Prager Straße, Albertplatz, Bauhener und Radeberger Str., so ging es durch die Reif-denz. Nachdem Radeberg durchleitet war, bog die Auto-busse überraschend ab nach dem Endziel, der einsamen Hütte rühle im Rödertal. Auf schwierigen Wegen wurde sie erreicht. Ein Regenschauer verwehrt zunächst das Bombeln auf dem Teiche. Später ist das nachgeholt worden. Dafür drehte man sich auf der Tanzfläche nach der Musik einiger Betriebskameraden. Während des Abendessens dankte der Ortswart für Kraft durch Freude den Familien der Betriebsführer und der Gefolgschaft für den Tag der Kameradschaft. Er zog aber auch einen Vergleich zwischen dem heutigen Tage und der Politik im Deutschen Vaterland. So, wie wir heute vertrauen, daß alles zu einem guten Ende kommen würde, obwohl wir Weg und Ziel nicht kannten, so müssen wir auch einem Führer vertrauen, der die Hand fest am Steuer hat und seinen Blick auf ein fernes Ziel richtet. Niemand braucht zu nörgeln, wenn er das Ziel unseres Führers nicht gleich erkennen sollte, oder wenn es scheinbar einmal aus irgendeinem Grunde nicht gradlinig auf das Ziel zugeht. Kamerad Feyertag von der RWG sprach die Hoffnung aus, daß allen die Fahrt zusagte und daß sie nicht die letzte sei. Damit waren alle einverstanden. Endlich aber mußte auch dieser gästliche Ort verlassen werden. Ueber die Städte Großröhrsdorf, wo wir ein künstiges Ehepaar ab-legten, und Bischofswerda erreichten wir dann wieder unsere Heimat. Waren wir auch nicht in Norwegen, so erlebten wir doch ein Stück Vaterland! Nochmals kamerad-schaftlichen Dank an die, welche am Gelingen der Fahrt beteiligt waren, auch der nimmermüden Musik und den Fahrern für den schweren Dienst.

Steinigwolmsdorf, 24. Juli. Kinder zur Erholung nach Schlesien. Am 19. Juli 1935 wurden 10 erholungsbedürftige Kinder aus dem Ortsgruppenbereich Steinitzwolmsdorf zur Erholung nach dem Gau Schlesien gebracht. Die Kinder in Begleitung eines Elternteiles oder beider Eltern fanden sich pünktlich nachts 12 Uhr auf dem festigen Marktplate ein. Hier wurden die Kinder mittels Auto nach Baugen zum Bahnhof gebracht. Fast sämtliche Eltern begleiteten ihre Kinder zum Bahnhof. Vor der Abfahrt vom Markt gab ihnen Ortsgruppenamtsleiter Bg. Hübner noch ein kurzes Abschiedswort und wünschte allen gute Erholung. Während der Fahrt nach Baugen gab es bereits lebhaften Gedanken-austausch zwischen den Kindern über ihre Erholungsreise. In Baugen im Bahnhof konnte ein lebhaftes Treiben beobachtet werden, da hier die genaue Aufnahme der Kinder in die Listen vorgenommen wurde. Vertreter der Kreisamts-leitung der NSDAP, Pfleger und Pflegerinnen hatten voll zu tun, um den Abtransport der Kinder reibungslos zu gestal-ten. Die Kinder wurden nun unter Führung der zuständi-gen Pflegerin oder des Pflegers und unter Begleitung der

Eltern
tung a
sende
zuteil
beutich
unter l
aufbau
Danf f
schen

W
am g
Drucke
litten
ihm ein
noten g
Lieber

B
abend
Edie
rüten
sowie
vernich
bracht

B
Kinte
alten,
würde
neun
einmah
cher un
von 19
neue vo
anstand
Revisio
hatte d
der Be
gestell
höhe u
und 80
bücht h
betrag
Buchun
unterla
bzw. fi
fallend
ten 9
waren.
Wesse
Reichs
Umstän
Gefäng

W
verfuch
mehrfa
bestraft
war t
Lustig
tersehe
in bere
men, h
beläftig
nötigen
weisen,
Einwoh
habe, n
ten Gef

Ältern zum Bahnsteig gebracht. In der freundlichen Erwartung auf die kommende Ferienzeit gelagten die Kinder strahlende Gesichter. Möge unseren Kindern eine gute Erholung zuteil werden. Zum Schluß aber sei noch gesagt, daß das deutsche Volk ein Erholungswert in diesem Sinne nur unter der obersten Führung unseres Führers Adolf Hitler aufbauen kann. Dem Führer einzig und allein gebührt der Dank für all das, was er an der Befreiung des deutschen Volkes und seinen Kindern schafft und fördert.

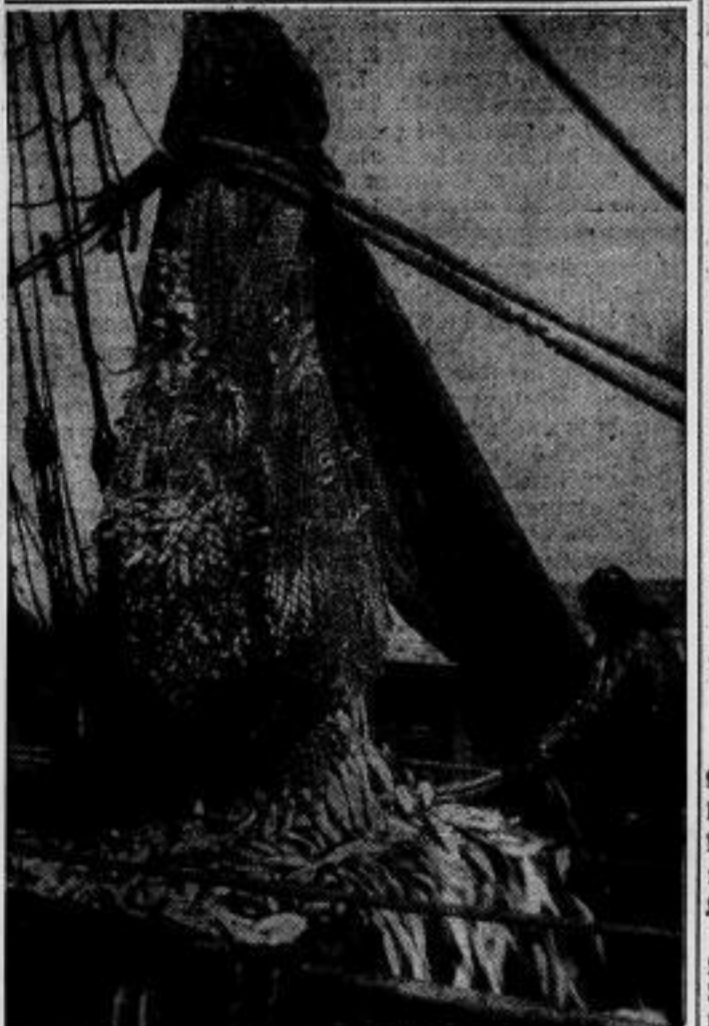
Witten, 24. Juli. Ein Betriebsunfall ereignete sich am gestrigen Montag bei der Fa. C. G. Thomas. Der Drucker Otto von hier geriet während der Arbeit mit der linken Hand in die großen Walzen der Druckmaschine, wobei ihm einige Finger zerquetscht wurden. Bei dem an sich noch glimpflich abgelaufenen Unfall leisteten Mitglieder des Roten Kreuzes die erste Hilfe. Es machte sich eine sofortige Ueberführung des Verletzten nach dem Krankenhaus nötig.

Bauhen, 24. Juli. Scheune abgebrannt. Am Montagabend brach im Anwesen des Bandwirts Joh. Sende in Sdler ein Brand aus, dem die mit Heu- und Erntevorräten gefüllte Scheune zum Opfer fiel. Eine Drehmaschine sowie andere landwirtschaftliche Maschinen wurden ebenfalls vernichtet. Das Vieh konnte nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Landgericht Bauhen.

Bauhen, 23. Juli. Schwere Pflichtverletzungen im Amte bildeten den Grund zur Anklage gegen den 59 Jahre alten, bisher unbestraften Andreas Jannasch aus Unwilde bei Löbau, der beschuldigt war, während der letzten neun Jahre seiner Amtszeit als Bürgermeister amtlich verzeichnete Gelder unterschlagen und diesbezüglich die Bücher unrichtig geführt zu haben. Jannasch hatte sein Amt von 1922 bis Juni 1933 bekleidet. Durch Gemeindeverordnete vorgenommene Prüfungen hatten keinen Grund zu Beanstandungen geboten. Erst eine später erfolgte eingehende Revision durch den Oberassessor Dehne aus Löbau hatte die Verfehlungen Jannaschs an den Tag gebracht. In der Verhandlung vor der Großen Strafkammer wurde festgestellt, daß der Beschuldigte einen Teil der Hundesteuern in Höhe von 800 RM., 43,77 RM. Jagdentschädigungsgelder und 305 RM. Umlagebeiträge zur Fleischbeschau nicht gebucht hatte, desgleichen auch einen an ihn abgeführten Mietbetrag von 6,70 RM. Jannasch behauptete, daß er die Buchungen versehenlich und infolge Arbeitsüberlastung unterlassen, die betreffenden Gelder aber der Kasse zugeführt bzw. sie im Interesse der Gemeinde verwendet habe. Auf fallend war, daß die Listen für die Hundesteuern für die letzten 9 Jahre seiner Amtstätigkeit nicht aufzufinden gewesen waren. Nach seiner Angabe waren sie auf unerklärliche Weise verloren gegangen. Den Fehlbetrag von rund 1100 Reichsmark hatte er aber ersetzt. Es wurden ihm mildernde Umstände zugesprochen. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis ohne Ehrenrechtsverlust.

Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt, verurteilt Notzucht und tätlicher Beleidigung hatte sich der mehrfach und auch wegen eines Stillschreitensvorwurfs bestrafte 27jährige Ernst Wagners aus Königs wartha zu verantworten. Nach der bestimmten Aussage einer in Königs wartha wohnenden Arbeitersehefrau war Wagners am Nachmittage des 1. Mai 1935 in deren Wohnung in Abwesenheit ihres Mannes gekommen, hatte sie trotz ihres fortgesetzten Sträubens unflätlich belästigt und versucht, sie zum intimen Verkehr mit ihm zu nötigen. Trotz seines Weigerns und dem Versuch, nachzuweisen, daß er sich zur Zeit der Tat in Gesellschaft zweier Einwohner von Schönau bei Kamenz anderswo aufgehalten habe, wurde er für überführt angesehen und zu acht Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.



Die Zeit des Heringsfanges ist da!

Die Monate Juli bis September sind die großen Heringsmonate. Dann verlegt der Hering seine Laichplätze vom Norden weiter südlich in die Nordsee, und die Fischerflotten, die jetzt modern ausgerüstet und mit Flugbooten versehen sind, ziehen hinaus. Wenn ein guter Fang gelingt, wie hier auf diesem Bild, so ist das für die weiterverarbeiteten Fischer nach harter Tag- und Nacharbeit der beste Lohn. (Willy-Beutler-W)

75 Jahre Opferbaude.

(Zittauer Gebirge.)

Die Baude des nördlichsten Berges des Zittauer Gebirges wird in der letzten Juliwoche dieses Jahres ein besonders festliches Gewand anlegen. Der 75. Geburtstag der Berggaststätte ist in der Tat auch Anlaß genug, um sich weit und breit des Töpfers im besonderen zu erinnern. In allen Teilen des Reiches und weit über die Grenzen des Landes hinaus ist dieser Grenzwachter dank seiner wertvollen geologischen Beschaffenheit geschätzt und bekannt. Der fast 600 Meter hohe Berg, ein Labyrinth von Steinen und diese Sandsteinmassen wiederum mit ihrem Formenreichtum einer Bildhauerwerkstatt der Meisterin Natur gleichend, hat sich als prähistorische Kultstätte bis in die jüngste Zeit der Eigenarten zu behaupten gewußt, die angehen sind, eine Sammelstätte der völkisch aufstrebenden Kräfte zu sein. Wenn der einst von festigem Grund gewaltige Opfer- und Mahnsfeuer der Germanen und Wenden ihren Schein unsagbar weit in das Vorderland trugen, so brennt auf dem Berg in der Walspurgisnacht seit langer Zeit jährlich erneut ein mächtiges Feuer auf, das seine Blut wie einen Schwur in die Täler trägt und von Kraft und Freiheit spricht.



Kunstmalerei von Wagners, Zittau.



Kunstmalerei von Wagners, Zittau.

Die Baude, die wie eine Perle in einem Diadem der Schönheit ruht, wird als die schönste Berggaststätte des südläufigen Gebirges bezeichnet. Im Jahre 1859 wurde sie erstmalig erbaut, durch Feuersbrunst zerstört und 1904 von der Stadt Zittau in der jetzigen Form neu errichtet. Sie bietet mit dem Berg alle Annehmlichkeiten, die ein Bergleben eines Mittelgebirges zu geben vermag.

Der Geologe findet hier eine Stätte, die seinem Drange weite Bahnen zeigt, dem Archäologen erschließen sich in der Umgebung wunderbare Möglichkeiten, der berufene Jäger kann sich zur Auerschauzeit eines seltenen Glades erfreuen, der Kletterer darf an steilen Hängen und Wänden seine Kräfte erproben und der Naturfreund wird seine Sehnsucht an Plätzen üppigster Romantik, an Bildern herrlich-harmonisch abgestimmter Idylle, zur erfüllenden Freude rufen.

Von hoher Grenzwaite brennt allabendlich ein flammendes Licht in das Land und der Grenzwald raucht ein Lied der Treue in das weite Tal „Heimat, deutsche Heimat, — Heimat der Grenze, wie schön, wie schön bist du doch.“

Fritz R. Böhm.

Neues aus aller Welt.

Rätselhaftes Verschwinden einer französischen Waffensendung für Argentinien.

PARIS, 24. Juli. (Eig. Funtmeld.) Seit 2 Tagen sucht die Sicherheitspolizei das eigenartige Verschwinden von 25 000 Kilogramm Waffen und Munition im Freihafen von Le Harve aufzuklären. Der Bürgermeister von Le Harve, Abgeordneter Martin Meyer, hat dem „Matin“ über die geheimnisvolle Angelegenheit folgenden Aufschluß gegeben: Vor 4 oder 5 Monaten erhielt eine Pariser Waffens- und Munitionsfabrik einen großen Lieferungsantrag für Buenos Aires. Die aus Maschinengewehren, Gewehren, Pulver, Granaten und Patronen bestehende Sendung wurde in 325 Kisten mit einem Gesamtgewicht von 25 000 Kilogramm verpackt und in Rouen auf 2 Dampfer verfrachtet. Als diese bereits ausgelaufen waren und sich auf der Höhe von Le Harve befanden, wurde die französische Regierung von der argentinischen Regierung ersucht, die Sendung zu verhindern; doch war es zu spät. Am Bestimmungsort angekommen, hat die Zollverwaltung die Einfuhr dieser gefährlichen Ladung verhindert. Einige Wochen später wurden die unerwünschten Kisten nach Frankreich zurückbefördert, ordnungsgemäß in Le Harve gelöst und dort im Freihafen eingelagert. Bei einer Zollrevision stellten sich gewisse Unregelmäßigkeiten heraus, woraufhin die Kisten geöffnet wurden. Zum großen Erstaunen der Zollbeamten fand man aber nicht Waffen und Munition, sondern Pflastersteine und Sand vor. Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß der merkwürdige Inhalt aus Paris stammt.

— Explosion in einem Turiner Eisenwerk. — 4 Tote, 9 Verletzte. In den Piemontesischen Eisenwerken in Turin hat sich am Dienstag eine Explosion ereignet, durch die ein Arbeitsraum einstürzte. Vier Arbeiter wurden getötet und neun verletzt. Zwei der verletzten Arbeiter schweben in Lebensgefahr.

— Hindenburgs erster Bursche neunzig Jahre alt. In Ostwonnemar bei Hamm i. Westfalen begeht am 25. Juli ds. Js. Jacob Kuch, der erste Bursche des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen 90. Geburtstag. Kuch, der am 25. Juli 1845 im Kreise Groß-Strefflich in Oberschlesien geboren wurde, trat 1865 als Soldat beim 5. Grenadier-Regiment in Danzig ein. 1866 machte er den Feldzug mit und war der erste Bursche des damaligen Leutnants Paul von Hindenburg, den er nach seiner Verwundung bei Königgrätz aus dem Feuer trug. Auch den Krieg von 1870/71 machte der Veteran mit, und zwar beim ober-schlesischen Infanterie-Regiment 23. Mit 76 Jahren fuhr

der Greis begeistert in seine ober-schlesische Heimat, um dort am 20. März 1921 seine Stimme für Heimat und Vaterland abzugeben.

— Kurhotel eingeeßert. In dem bekannten Badehotel Gravenhove an der Ostsee (Kreis Hadersleben) brach ein Feuer aus, das erst bemerkt wurde, als schon ein großer Teil des einen Flügels in hellen Flammen stand und an eine erfolgreiche Bekämpfung des Brandes nicht mehr zu denken war. Die Kurgäste, die teilweise aus den Fenstern springen mußten, konnten nur das nackte Leben retten. Von der gesamten Einrichtung des Hotels, das vollständig niederbrannte, konnte nichts gerettet werden.

Haie fressen Menschen.

Riesenhai im Mittelmeer erlegt. — Ein Rekord des Haifischfanges. — Kampf zweier Todfeinde. — Der Schrecken der Meere. — Das Rätsel der Blutwitterung.

Von Henry Collis.

Wie aus Ngram berichtet wird, ist dieser Tage von Thunfischern in der Bucht Lucova in der Nähe von Sufat ein riesiger Haifisch erlegt worden, der eine Länge von 6,2 Meter hatte. Das Tier war einem Thunfischschwarm bis in die entlegene Bucht des Mittelmeeres nachgefolgt. Hier wurde es von Fischern ins Netz getrieben und nach hartem Kampf erlegt. Die Reize der Fischer haben durch den gefährlichen Raubfisch starken Schaden erlitten.

In den letzten Wochen herrschte an den Gestaden des Mittelmeeres gewaltige Aufregung. Unweit Triest war ein junges Mädchen beim Schwimmen einem Haifisch zum Opfer gefallen und wurde von diesem unter den Augen der Menschen am Strande in die Tiefe gezogen. Wenige Tage später bereits verschwanden zwei junge Männer, die aufs Meer hinausgerudert waren, spurlos. Man nimmt an, daß ihr Boot umschlug und sie ebenfalls von den furchterlichen Raubfischen angegriffen wurden. Nunmehr sind von verschiedenen Stellen aus große Dampfer zum Kampf gegen die immer mehr um sich greifende Haifischplage eingesetzt worden.

Der Kampf gegen den Hai ist eine der interessantesten aber auch gefährlichsten Fischjagden. Kürzlich erzählte ein alter Haifischjäger, der amerikanische Kapitän Charles Thompson, interessante Erlebnisse aus seinem Leben. Thompson hat bereits einen Rekord im Haifischfang aufgestellt, er erlegte nicht weniger als 10 000 dieser Hyänen des Meeres in seinem Leben.

Es war im Jahre 1908, als Kapitän Thompson aus Miami im Golfstrom auf der Höhe von Miami Dimini auf Haie Jagd machte, und zwar in Begleitung einiger amerikanischer Millionäre, die auf der Suche nach Abenteuern waren, und denen diese Jagd die ersehnten Sensationen bringen sollte. Der Kapitän spricht von diesen Leuten nur als von Kunden, denen er die Kunst des Fischfangs beibringen sollte. Die Fischfänger befanden sich auf einer kleinen Barkasse, und Thompson belehrte seine Kunden, wie ein Hai harponiert werden müsse. Man hatte schon eine der Bestien erlegt und näherte sich ihr langsam. Als der Moment

endlich gekommen war, in dem die Harpune geworfen werden mußte, schwang Thompson sein Instrument mit aller Kraft, die ihm zur Verfügung stand. Jemand von der Besatzung hatte jedoch unachtsamerweise Öl auf dem Deck verschüttet, Thompson glitt aus und stürzte in das Meer. Natürlich hatte er den Hals verfehlt. Bei dem Fall hatte er noch so viel Geistesgegenwart befallen, darauf zu achten, daß er sofort von der Nähe des Bootes wegtam, um nicht in das Schraubenwasser zu geraten. Gleichzeitig mußte er sich aber auch von dem Seil der Harpune entfernen und lief Gefahr, von dem Hals alsbald entdeckt zu werden, der ihn erreichen konnte, noch ehe es ihm gelungen war, wieder an Bord zu kommen. Das Tier schoß auch tatsächlich auf ihn zu. Glücklicherweise hatte er gerade eine Schwimmbewegung vollendet und hielt die Arme an den Körper gepreßt, als es ihn erreichte und über ihn hinwegglitt, allerdings nicht ohne die Hälfte der Schulter mitzunehmen. Die beiden Lobseide hatten sich verfehlt, und Thompson konnte das Deck rechtzeitig erreichen, noch ehe der Hals zurückkam. Zu seinem Glück hatte sich der Hals nicht umgedreht, wie es sonst die Gewohnheit dieser Tiere ist. In diesem Moment dachte jeder der Insassen des Bootes, daß Thompson für immer verschwunden sei, bis er gleich darauf wieder auftauchte.

Sowie er aber an Bord kam, war es sein erstes, eine neue Harpune zu ergreifen und den gerade am Bootsrand vorbeischießenden Hals, diesmal mit Erfolg, zu harpunieren. Dann aber verließ ihn die Besinnung und er erwachte erst wieder im Hospital zu Miami.

Die Menschenfressenden Haie sind die allergefährlichsten Seetiere, die es gibt. Es ist ganz ausgeschlossen, daß ein Mensch, mit einem Messer bewaffnet, dem Hals entgegen treten kann, wie es sehr oft von Seeleuten behauptet wird. Allerdings gibt es einige Abarten des Haiisches, die nicht die scharfen Zähne und die Gewalt des Ozeanhaies haben und die vor allem auch bei weitem nicht so schnell sind wie dieser. Mit einem echten menschenfressenden Hai, wie er im Golfstrom auftritt, kann kein Mensch mit Erfolg kämpfen. Ist er hungrig, so wird er den Menschen mit Blitzschnelle in Stücke reißen, ist er aber nicht hungrig, so muß man die Schnellleiste berücksichtigen, mit der er vorüber schwimmt. Es sind drei Gründe, die das Tier zum Schrecken der Meeresmänner machen: Einmal diese unglaubliche Schnelligkeit, zweitens die ungeheure Kraft, mit der es sein Opfer zerreiht, und drittens die Sicherheit, mit der es eine Stelle auffindet, wo Blut geflossen ist.

Der Hai nährt sich hauptsächlich von kleineren Fischen, wie z. B. den Pfeilhechten, die ebenfalls eine sehr große Geschwindigkeit haben. Allerdings verachtet er keine Nahrung, auch die bekannten Riesenschildkröten des Meeres sind ihm eine willkommene Beute. Trotzdem die Schale dieser Tiere oft mehrere Zoll dick ist und ungeheuer widerstandsfähig ist der Hai imstande, sie glatt zu zerreißen oder gar ein Stück davon abzubeißen. Auch beim Fang großer Fische ist es eine bekannte Erfahrung, daß die Haie einen guten Teil der Beute bekommen, bzw. daß sie sich ihn selbst holen. Ist ein umfangreicher Fisch gefangen und wird er an Deck gezogen, so kommt es sehr oft vor, daß nur ein Teil des Fanges eingebracht wird, weil irgendein Hai sich den Rest geholt hat. Zuweilen reißt ein Hai den ganzen Fang mit der Leine ins Meer zurück.

Besonders bemerkenswert erscheint es aber, daß der Hai immer da sofort erscheint, wo Blut fließt, und zwar kommen die einzelnen Tiere nachweisbar aus ganz weiten Entfernungen heran. Viele Haijäger und Seeleute glauben, daß der Hai einen ungemein scharfen Geruchssinn habe und das Blut mittiere. Kapitän Thompson weist jedoch nach, daß das Blut gewisse Vibrationen im Wasser erzeugt, die auch gegen die Strömung fortgepflanzt werden. Als Beweis dafür führt er folgendes Experiment an: Er plazierte zwei Boote an den Eingängen zu einer Meerenge, wo eine ziemlich starke Strömung vorhanden war. Die Tiere lockte man zunächst durch gefochtes Fleisch in die Nähe des Bootes, wo ihre besonderen Merkmale notiert wurden. Unterdessen wurden im anderen Boot vier Hühner geschlachtet und ins Wasser geworfen. Sofort und unmittelbar in demselben Moment wandten sich die Haie nach der Stelle des anderen Bootes, trotzdem Wind und Strömung so gerichtet waren, daß eine direkte Übertragung des Geruchs durch Luft und Wasser, also eine Bitterung nicht in Frage kommen konnte. Das erste Boot folgte den Haien und an den aufgezeichneten Merkmalen konnte man die einzelnen Tiere wiedererkennen.

Mechwüdigkeiten aus aller Welt.

Lieber ins Gefängnis als Millionen erben!

Die meisten Menschen werden es zweifellos verständlich finden, daß man eine Erbschaft von 20 Millionen Dollar ablehnt. Auch der amerikanische Regierprediger Daniel Young in Oklahoma dachte so. Die Annahme der Riesenerbschaft hätte sich mit seinen philosophischen Grundbegriffen nicht vertragen. Außerdem war er überzeugt, daß sich dann nur ein Riesenheer von Glücksjägern und Abenteurern an seine Spuren heften würde, und um allen diesen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, hat er gebeten, sozusagen „in Schutzhaft“ vor dem Vermögen genommen zu werden. Tatsächlich gelang es dem schwarzen Philosophen, im Gefängnis von Oklahoma City Aufnahme zu finden, wo er derzeit ein ganz beschauliches Dasein führt. Natürlich hat man den selbstamen Mann nicht direkt eingesperrt. Die Tür seiner Zelle ist unvergeschlossen und es steht ihm jederzeit frei, die Anstalt zu verlassen und spazieren zu gehen. Nur die Freunde Mr. Youngs sind außer sich. Sie finden, so weit dürfe die Entfugung nicht gehen. Wahrscheinlich wäre es ihnen auch lieb, wenn sie von dem 20 Millionen-Dollar-Vermögen ein wenig profitieren könnten. Einer von ihnen hat sich bereits an die Gerichte gewandt und erstrebt eine Gerichtsverfügung, nach der sein schwarzer Freund gezwungen werden soll, die Erbschaft anzunehmen. Die zwanzig Millionen Dollar stecken übrigens in großen Oelfeldern in Texas, die der Regierprediger von einem Onkel erbt.

Vom Pech verfolgt. Die Unglücksreihe eines Schiffes.

Das englische Schiff „Gudu“, das vor einem halben Jahr erstmalig in See stach, wird in fast unheimlicher Weise vom Pech verfolgt. Die erste Reise des Schiffes nach dem Schwarzen Meer brachte eine derartige Serie von Unglücksfällen, wie man sie selten in der Geschichte eines Schiffes erlebt hat. Die Pechserie begann damit, daß „Gudu“, als sie

Turnen, Spiel und Sport

Termine der sächsischen Fußball-Gauliga.

Der sächsische Fußballsportwart Schnelber-Chemnitz veröffentlicht die Termine für die Spiele der ersten Runde der Fußball-Gauliga. Die erste Runde beginnt am 8. September und soll am 1. Dezember beendet sein. Die Anstöße lauten für September und Oktober 15 Uhr, für November 14,30 Uhr und für Dezember 14 Uhr.

Bei Ansetzung der Spiele mußten die Spiele berücksichtigt werden, die die sächsische Auswahlmannschaft in den nächsten Monaten auszutragen hat. Am 6. Oktober hat Sachsen das Bormundspiel um den Bundespokal gegen Pommern in Stettin zu bestreiten und wird sich dabei auf eine Kombination Polizei Chemnitz-Dresdner SC. stützen, was sich daraus ergibt, daß an diesem Tage diese beiden Mannschaften spielfrei gelassen wurden. Am 13. Oktober sind überhaupt keine Punktspiele angesetzt worden, weil an diesem Tag das Auswahlspiel Sachsen-Württemberg stattfindet und außerdem vier sächsische Gauligamannschaften — Polizei Chemnitz, VfB. Leipzig, SC. Hartha und Sportfreunde 01 Dresden — in den Spielen um den DFB-Bereinspokal stehen. Außerdem bleibt noch der 8. November völlig von Punktspielen frei, da hier Sachsen voraussichtlich an zwei Fronten in Auswahlspielen kämpft, einmal in der Zwischenrunde um den Bundespokal, falls das Bormundspiel gegen Pommern gewonnen wird, und zum anderen in Köln gegen den Gau Mittelrhein, falls dieser in der Bormunde der Bundespokalrunde ausgeschieden sein wird.

Die sächsischen Gauliga-Termine lauten:

- 8. September: VfB. Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdner SC. gegen SC. Hartha; Fortuna Leipzig gegen Sportfr. 01 Dresden; Guts Muts Dresden gegen Wacker Leipzig; SC. Hartha gegen Polizei Chemnitz.
- 15. September: Polizei Chemnitz gegen SC. Hartha; Sportfr. 01 Dresden gegen Guts Muts Dresden; VfB. Leipzig gegen Fortuna Leipzig; SC. Hartha gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Wacker Leipzig.
- 22. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muts Dresden; SC. Hartha gegen VfB. Leipzig; Fortuna Leipzig gegen Wacker Leipzig; Dresdenia Dresden gegen SC. Hartha.
- 29. September: Polizei Chemnitz gegen Fortuna Leipzig; Guts Muts Dresden gegen VfB. Leipzig; Wacker Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Sportfr. 01 Dresden; SC. Hartha gegen SC. Hartha.
- 6. Oktober: Guts Muts Dresden gegen Dresdenia Dresden; Sportfr. 01 Dresden gegen VfB. Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC. Hartha; Fortuna Leipzig gegen SC. Hartha.
- 13. Oktober: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muts Dresden gegen Fortuna Leipzig; Wacker Leipzig gegen VfB. Leipzig; SC. Hartha gegen Dresdenia Dresden; Sportfr. 01 Dresden gegen SC. Hartha.
- 20. Oktober: VfB. Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen Dresdenia Dresden; SC. Hartha gegen Fortuna Leipzig; Sportfr. 01 Dresden gegen Wacker Leipzig; SC. Hartha gegen Guts Muts Dresden.
- 27. Oktober: VfB. Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen Dresdenia Dresden; SC. Hartha gegen Fortuna Leipzig; Sportfr. 01 Dresden gegen Wacker Leipzig; SC. Hartha gegen Guts Muts Dresden.
- 3. November: Dresdenia Dresden gegen VfB. Leipzig; Wacker Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Guts Muts Dresden gegen SC. Hartha; SC. Hartha gegen Sportfr. 01 Dresden.
- 10. November: Dresdenia Dresden gegen Sportfr. 01 Dresden; Polizei Chemnitz gegen Guts Muts Dresden; Dresdenia Dresden gegen Fortuna Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC. Hartha; VfB. Leipzig gegen SC. Hartha.
- 17. November: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz.
- 24. November: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz.
- 1. Dezember: Sportfr. 01 Dresden gegen Polizei Chemnitz.

Fünf Siegbälle und doch verloren

Der Davispokalkampf Deutschland gegen USA. steht jetzt 1:2.

Am Dienstag wurde in Wimbledon das Doppelspiel zum Davispokal-Interzonenfinale zwischen Deutschland und Amerika ausgetragen. Vom deutschen Mannschaftsführer Dr. H. Klein schroth wurden, wie zu erwarten war, G. von Cramm-R. und eingeseht, die Amerikaner stützen sich auf Wilson-von Kyn, die bei der Wimbledonmeisterschaft bis in die Endrunde gelangt waren. In einem sehr scharfen Kampf, in dem man herrliche Flugbälle zu sehen bekam, trugen die Amerikaner Wilson-von Kyn den Sieg mit 3:6, 6:3, 5:7, 9:7, 8:6 davon. Mit diesem Siege haben die Amerikaner einen außerordentlich wichtigen Punkt gewonnen, sie gehen jetzt mit einer 2:1-Führung in den letzten Tag, brauchen also nur noch einen Punkt, um für die Herausforderungsrunde mit England qualifiziert zu sein. Fünf Siegbälle hatten die Deutschen, aber sie konnten keinen verwandeln, und wir müssen uns damit trösten, daß von Cramm-Rund in allen Ehren verloren haben.

Sport am 27./28. Juli.

Sonabend: Deutsche Ruderteamschaften in Essen-Baldeney (zwei Tage). Schwimmen: „Quer durch Berlin“ mit Räte Hanide, Dresden. — Beginn der Herausforderungsrunde in Wimbledon (Davispokal). — Beginn der deutschen Ringmeisterschaften (Bantam-Mittelgewicht) in Hohenellburg sowie der deutschen Radsportmeisterschaften (Amateure und Saisport in Erfurt, Berufsbahnfahrer in Breslau-Grüneiche).

Sonntag: Großer Preis von Deutschland für Rennwagen (22 am Start) auf dem Nürburgring. — Reichsthieltänderkampf Schweiz gegen Deutschland in Zürich.

Hervorragende Streckenflugleistungen in der Rhön.

Die gewaltige Vorwärtswirkung des motorlosen Fluges wurde am ersten Tage des 16. Rhön-Segelflugwettbewerbes nachdrücklich unter Beweis gestellt. Nachdem nunmehr alle Kan-

tionen Leipzig; SC. Hartha gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Wacker Leipzig.

22. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muts Dresden; SC. Hartha gegen VfB. Leipzig; Fortuna Leipzig gegen Wacker Leipzig; Dresdenia Dresden gegen SC. Hartha.

29. September: Polizei Chemnitz gegen Fortuna Leipzig; Guts Muts Dresden gegen VfB. Leipzig; Wacker Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Sportfr. 01 Dresden; SC. Hartha gegen SC. Hartha.

6. Oktober: Guts Muts Dresden gegen Dresdenia Dresden; Sportfr. 01 Dresden gegen VfB. Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC. Hartha; Fortuna Leipzig gegen SC. Hartha.

13. Oktober: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muts Dresden gegen Fortuna Leipzig; Wacker Leipzig gegen VfB. Leipzig; SC. Hartha gegen Dresdenia Dresden; Sportfr. 01 Dresden gegen SC. Hartha.

20. Oktober: VfB. Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen Dresdenia Dresden; SC. Hartha gegen Fortuna Leipzig; Sportfr. 01 Dresden gegen Wacker Leipzig; SC. Hartha gegen Guts Muts Dresden.

27. Oktober: VfB. Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen Dresdenia Dresden; SC. Hartha gegen Fortuna Leipzig; Sportfr. 01 Dresden gegen Wacker Leipzig; SC. Hartha gegen Guts Muts Dresden.

3. November: Dresdenia Dresden gegen VfB. Leipzig; Wacker Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Guts Muts Dresden gegen SC. Hartha; SC. Hartha gegen Sportfr. 01 Dresden.

10. November: Dresdenia Dresden gegen Sportfr. 01 Dresden; Polizei Chemnitz gegen Guts Muts Dresden; Dresdenia Dresden gegen Fortuna Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC. Hartha; VfB. Leipzig gegen SC. Hartha.

17. November: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz.

24. November: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz.

1. Dezember: Sportfr. 01 Dresden gegen Polizei Chemnitz.

Die Streckenflugleistungen verhalten sich wie folgt: Ludwig Hoffmann auf „Rhönspäher“ rund 500 km, Dittler auf „Tonbor“ 360, Wialich auf „Rhönspäher“ 360, D. Bräutigam auf „Bau 10“ 288, Kraft auf „Rhönspäher“ 174, Hajentes auf „Rhönspäher“ 174, Jänner auf „Rhönspäher“ 168, Pantray auf „Condor“ 158,6, Spilger auf „Rhönspäher“ 130, Holzberg auf „Condor“ 120, Bartaume auf „Rhönspäher“ 117, Bergens auf „Rhönspäher“ 81,3, Blesch auf „Rhönspäher“ 76, Peters auf „Rhönspäher“ 68, Sörger auf „Rhönspäher“ 68, Schilling auf „Rhönspäher“ 68, Weitz auf „Rhönspäher“ 61,5, Gubres auf „Rhönspäher“ 50, Wiegemeier auf „Rhönspäher“ 50, Wagner auf „Rhönspäher“ 23,5.

Das Fehlen jeglicher Thermist sich am Montag nur das Ausfahren von Dauerflügen zu. Vom frühen Morgen bis abends zogen mitunter bis zu 26 motorlose Maschinen lautes ihre Kreise, für die Zeitbewertung Punkte sammelten. Alle ununterbrochenen Flüge von mehr als fünf Stunden Dauer werden nach der Ausschreibung gewertet. Peters, Essen, auf „Rhönspäher“ blieb etwa neun Stunden in der Luft. Pennel, Hannover, Scholle auf „Rhönspäher“ nahezu 10,5 Stunden.

Mit einer sehr guten Leistung wartete am Dienstag der Darmstädter Peter Kibel auf, der erst vor einigen Wochen im Segelflug die Strecke Berlin-Hamburg erfolgreich zurückgelegt hatte. Trotz der Windstöße startete er auf der Wassertruppe und legte bis Rosbach am Neckar rund 138 Kilometer zurück.

Verband Bischofswerdaer Regellubs.

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag wurde das Übungsturnier innerhalb der Mannschaft unseres Verbandes fortgesetzt. Auf Grund guter Resultate, die erzielt wurden, konnten sich einige Regler ganz beachtlich heranarbeiten. Die höchsten Tagesergebnisse mit 200 Kugeln erzielten die Reglerbrüder Helmig mit 1159 Holz und Erhard Förster mit 1108 Holz.

Die 10 Besten aus den bisherigen Kämpfen stehen wie folgt: 1. Wolf 5448, 2. Helmig 5267, 3. Karl Lorenz 5267, 4. Wros 5217, 5. Zieger 5297, 6. Hornau 5297, 7. Ziegenhals 5261, 8. Bösch 5245, 9. Bernh. Lehmann 5232, 10. Bundemann 5218 Holz.

Am 11. 8. 1935 findet nochmals ein Übungsturnier über 200 Kugeln auf den Bahnen im Neuen Anbau statt, wofür dann auch am 18. 8. 1935 der diesjährige Verbandswettbewerb gegen den Verband Müglitz abgetragen wird.

das Schwarze Meer erreichte, von einer ungewöhnlichen Kälteperiode überfallen wurde. Dabei erfroren auf dem Deck des Schiffes drei Russen, die nach Noworossisk reisten. Kurz darauf legte ein riesiger Schneesturm ein, der das Schiff fünf Tage lang in einen dichten weißen Schleier hüllte. Raum war man diesen Gefahren entronnen, als an Bord ein Brand ausbrach, dessen die Befahrung nur mit größter Mühe Herr werden konnte. Von Noworossisk aus nahm das Schiff Kurs nach Wladiwostok. Auf dieser Fahrt verlor „Gudu“ die Schiffschrauben, und man war gezwungen, die Fahrt mit Hilfe von Segeln fortzusetzen. Noch kurz ehe der Hafen erreicht wurde, brach ein Mast und stürzte ins Meer. Endlich war Wladiwostok erreicht, doch schon wieder ereignete sich ein neues Unglück. Beim Ausladen der Waren nämlich wurde ein Schiffsoffizier durch ein schweres herabstürzendes Frachttück getötet. Der abergläubischen Matrosen bemächtigte sich daraufhin ein panisches Entsetzen, sie waren nicht mehr zu bewegen, nochmals mit „Gudu“ in See zu stechen. Dem Kapitän blieb also nichts übrig, als in Wladiwostok eine neue Mannschaft für sein Schiff anzuhauern.

Die gefährliche Kreuzotter und der Riesenkrebs.

In Giehlermoor im Hofsteinischen wurde dieser Tage eine riesige Kreuzotter gefangen und erlegt, die über einen Meter lang war. Da das Reptil außerordentlich stark war, wurde zuerst angenommen, daß es sich um ein Muttertier handelte. Groß war die Ueberraschung, als man die Otter aufschnitt. Es ergab sich, daß sie eine Ratte verschluckt hatte. An solche großen Tiere wagen sich im allgemeinen die Kreuzottern nicht heran, zumindest verschlingen sie sie nicht mit Haut und Haar. Die Riesenkreuzotter, die man in Deutschland ungeschädlich machte, erinnert an den Riesenkrebs, der einmal von Travemünder Fischern gefangen worden ist, — vielleicht sollte man lieber sagen: gefangen worden sein soll. Dieser Krebs, so wird berichtet, wog nicht weniger als 54 Pfund, muß also ein ganz besonderes Exemplar seiner Art gewesen sein. Freilich liegt dieser sensationelle Fang

schon um „ein paar Jahre“ zurück, genau genommen 333 Jahre. Immerhin scheint die Tatsache, daß wirklich ein solcher Riesenkrebs in Travemünde gefangen worden ist, beweisen zu sein. Im Jahre 1616 unternahm zwei württembergische Fürsten eine Reise nach Berlin. In dem noch heute erhaltenen Reisebericht wird erwähnt, daß die beiden in Reutland in der Nähe von Koburg Raft gemacht hätten. Von diesem Aufenthalt heißt es nun wörtlich: „Am Wirtshaus ist ein großer Krebs auf eine Tafel gemacht 5 Spannen lang. Jede Scher 2 Spannen, hat gewogen 54 Pfund. Ist gefangen zur Treuemünde 2 Meil von Müdech anno 1602 und Herzog Johann Casimir (von Koburg) verehrt worden.“ Freilich läßt sich heute nicht mehr nachprüfen, ob das Gewicht von 54 Pfund gestimmt hat — die Naturwissenschaft hat noch nichts von Krebsen dieses Gewichts gehört. Vielleicht fehlt auch in der Zahl ein Komma? Vielleicht wog der Krebs 5,4 Pfund? Auch dann wäre er noch ein stattlicher Bursche gewesen...

Ein Entel rettet seinen Großvater.

Ein zwölfjähriger Junge hat dieser Tage durch seine besondere Geistesgegenwart seinem achtzigjährigen Großvater das Leben gerettet. Der alte Paul Hirnberger stürzte in seinem Heimatsort St. Georgen in Oesterreich infolge eines plötzlichen Schwindelanfalls in den Gurtenbach. Er war mit seinem Entel und dessen Freund am Wasser entlang gegangen. Da an dieser Stelle das Ufer steil abfiel, so konnte er sich, leicht taumelnd, nicht mehr halten und fiel ins Wasser. Zweifelloser war der alte Mann, der durch den Sturz bewußtlos geworden war, im Wasser ertrunken, wenn nicht sein zwölfjähriger Entel große Geistesgegenwart bewiesen hätte. Er schrie dem Freunde zu: „Hole Hilfe!“, während der Junge davonstob, um Leute herbeizuholen. Sprang er selbst mit einem Satz dem Großvater nach und hielt den Kopf des alten Mannes solange aus dem Wasser, bis Menschen herbeieilten und den Großvater aus seiner Lage befreiten. Der achtzigjährige erholte sich von dem Sturz, zweifelloser hat er sein Leben seinem jungen Entel zu verdanken.